

erzgebirgisch

Das Lebensgefühl
wird **Welterbe**



BERGSTADT MARIENBERG
Im Erzgebirge ankommen.

Bergbaulehrpfad

Marienberg–Most





Reiche Silberfunde im Marienberger Raum gaben im Jahr 1521 den Anlass zur Stadtgründung durch Herzog Heinrich den Frommen, und noch heute ist nicht nur hier, sondern überall in der traditionsreichen Landschaft des Erzgebirges der Einfluss des Bergbaus spürbar. Von seiner Blütezeit berichten anschaulich die Museen und Besucherbergwerke beiderseits des Erzgebirgskammes:

Im *Museum sächsisch-böhmisches Erzgebirge* im ursprünglich als Getreidespeicher errichteten Bergmagazin in Marienberg erwartet die Besucher eine grenzüberschreitende Reise durch die Kultur und Geschichte des Erzgebirges und der Bergstadt selbst. Wer das harte Arbeitsleben der Bergleute hautnah nacherleben möchte, kann dies im Schaubergwerk *Molchner Stolln* in Pobershau, oder auch in den Besucherbergwerken *Lehnschafter Stolln* in Mikulov, *Alter Martin Stolln* in Krupka sowie im *Gelobtland Stolln* in Měděnec (Kupferberg) tun. Für technisch Interessierte zeigen der *Pferdegöpel auf dem Rudolphschacht* in Lauta mit angeschlossenem Besucherbergwerk sowie das *Niedererzgebirgische Technische Museum* im ehemaligen Braunkohlegebiet um Most anschaulich die Arbeitsweisen des Bergbaubetriebes vergangener Tage.

Gerade der Braunkohleabbau hat deutlich sichtbare Spuren in der Landschaft hinterlassen. Aktuell ist man vor allem im Gebiet um Most bemüht, die alten Abbauflächen wieder in einen naturnahen Zustand zu versetzen. Neben schon entstandenen Sportstätten fügen sich geflutete Seen harmonisch ins Umland ein und dienen so der Erholung und Freizeitgestaltung.

Aber auch der interessierte Wanderer stößt mitunter noch auf Zeugnisse des Bergbaus, die teils versteckt und von der Zeit vergessen am Wegesrand auf ihre Entdeckung warten. Die ansässigen bergmännischen Vereine, namentlich die Bergknappschaft Marienberg e.V. sowie die Pobershauer Bergbrüderschaft e.V., haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Zeichen des Bergbaus als solche wieder ins Gedächtnis zu rufen und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Im Rahmen grenzübergreifender Ziel3-Projekte sind so unter Mitarbeit des Spolek severočeských havířů (Verein Nordböhmischer Bergleute) und der Gemeinde Měděnec die Bergbaulehrpfade Marienberg – Most und Pobershau – Měděnec entstanden. Aus der Vielzahl bergbauhistorischer Zeugnisse wurden einige ausgewählte Objekte mit Standortschildern versehen, die vorliegenden Broschüren sollen in Ergänzung dazu einen kurzen historischen Abriss liefern.

So gilt es nun, den Wanderer herzlich zur Erkundung der Spuren des Bergbaus einzuladen. Glück auf!

Marienberg und Ortsteile





Sorgau

Niederlauterstein

Zöblitz

Rittersberg

Grundau

Ansprung

Gebirge

Pobershau

Gelobtland

Rübenau

Kühnhaide

Reitzenhain

Satzung

Inhalt

Seite	5	Standorte Marienberg
Seite	47	Marienberger Geschichtsweg
Seite	57	Standorte Most
Seite	74	Aus dem Sprachgebrauch des Bergmannes
Seite	82	Literaturverzeichnis und Bildnachweise Impressum

Unterwegs mit dem Bus

Aktuelle Fahrplanauskünfte erhalten Sie per Internet oder telefonisch beim Verkehrsverbund Mittelsachsen (Tel.: +49 3714 00 08 88).

Fahrscheine können direkt im Bus erworben werden.

Gern können Sie auch die Tourist-Information in Marienberg oder das Gästebüro in Pobershau kontaktieren.

Am Pferdegöpel im Ortsteil Lauta und am Parkplatz an der B171 gegenüber der Baldauf Villa in Marienberg stehen Parkmöglichkeiten für Reisebusse zur Verfügung.

Touristische Informationsstellen

Tourist-Information Marienberg

Markt 1 • 09496 Marienberg

Tel.: +49 3735 602-270

Fax: +49 3735 602-271

E-Mail: info@marienberg.de

Gästebüro Pobershau

OT Pobershau • RS-Dorfstr. 68

09496 Marienberg

Tel.: +49 37 35 / 2 34 36

Fax: +49 37 35 / 6 61 99 8

E-Mail: info-pobershau@marienberg.de

www.marienberg.de

Touristisches Informationszentrum Most

Statutární město Most • Radniční 1/2

434 69 Most

Tel.: +420 476 448 223 (220)

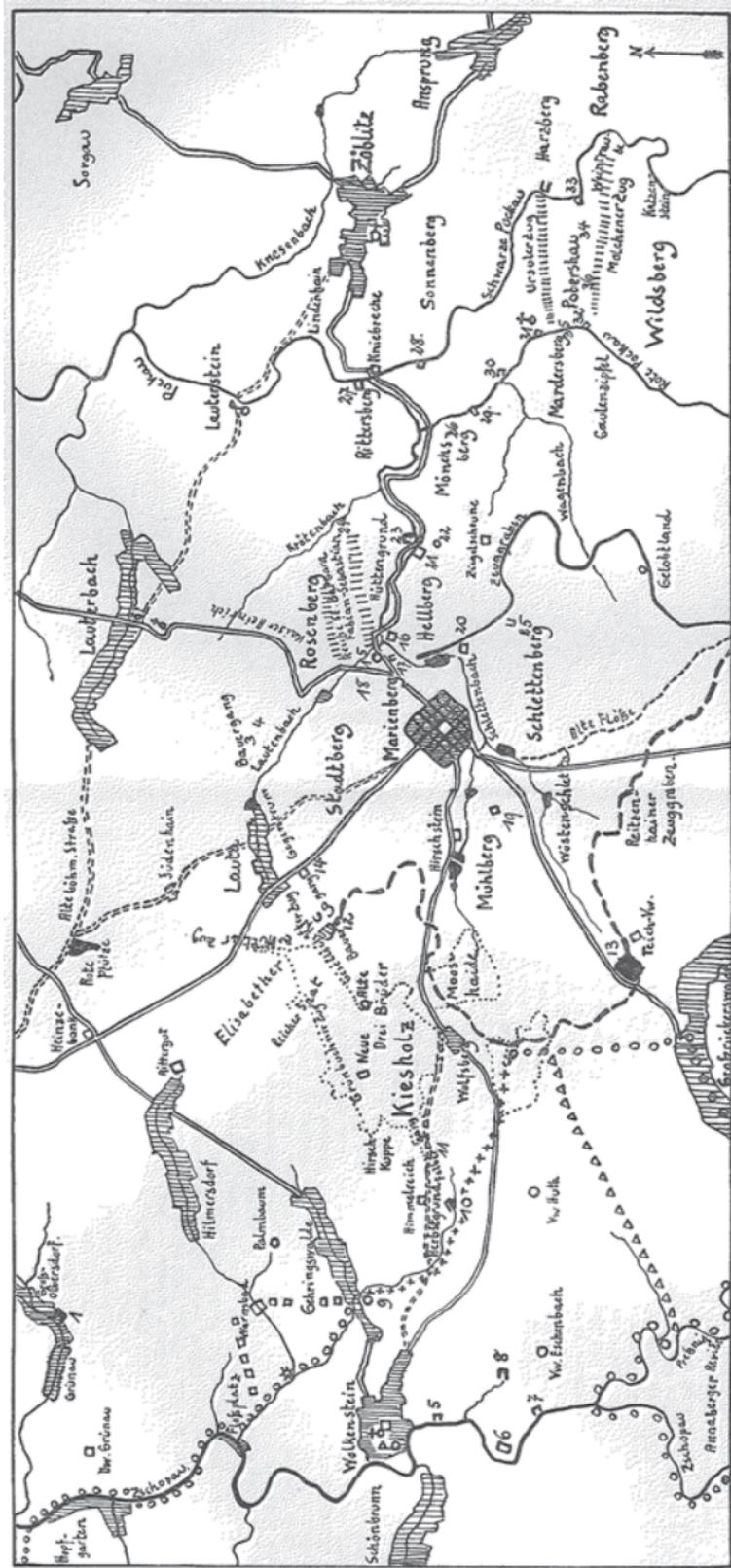
Fax: +420 774 105 314

E-Mail: infocentrum@mesto-most.cz

www.mesto-most.cz



Standorte Marienberg



Übersichtskarte 1 : 50 000

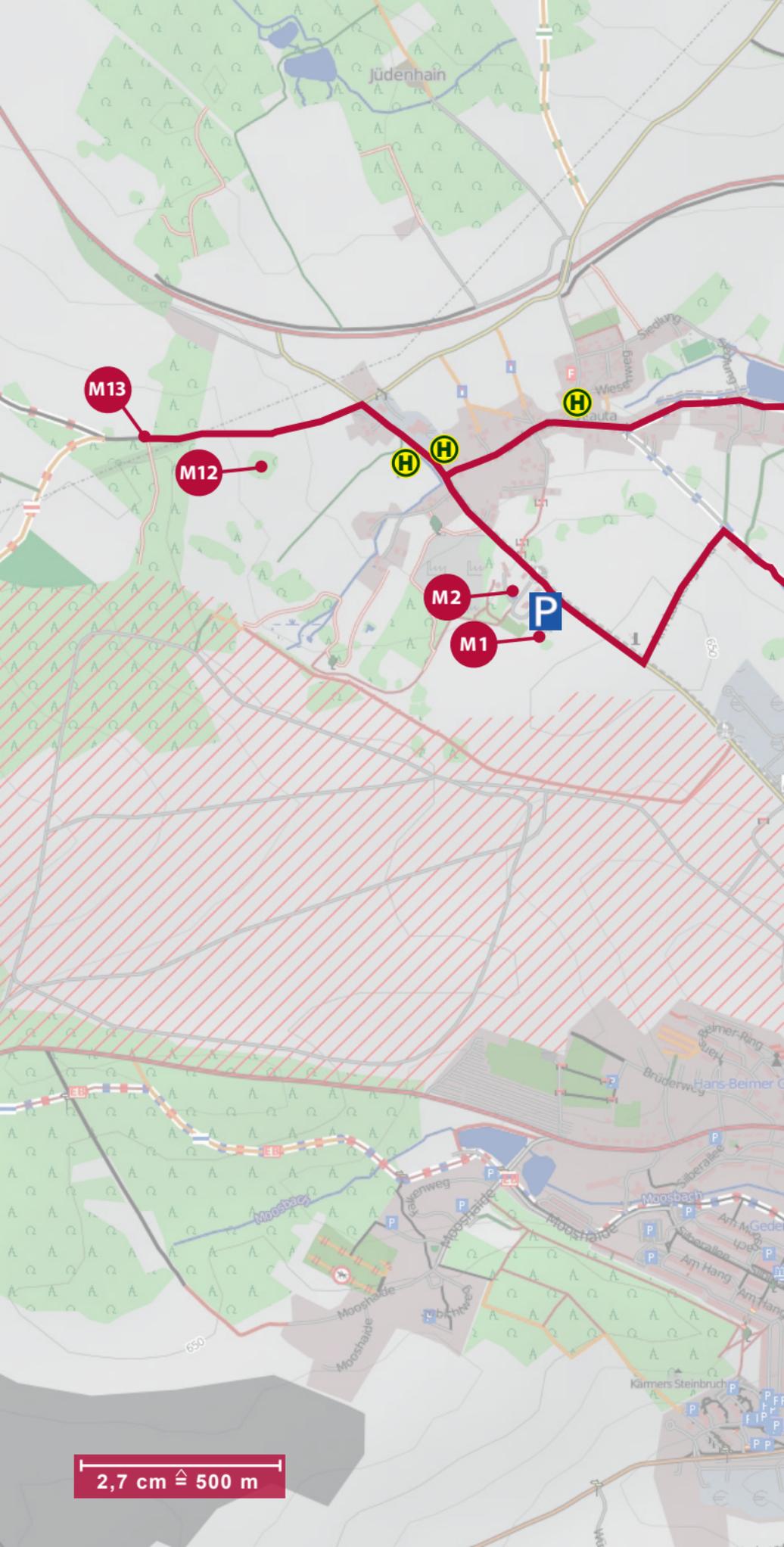
--- Alter Lauf des Reitzenhainer Kunst- und Zeuggabens

+++ Bereinigungslinie von 1553

△△△ Grenzlinie 1557

Übersichtskarte des Marienberger Bergbaureviers nach Walter Bogsch: Der Marienberger Bergbau in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

1.	Mundloch des Gideon Erbstolln	19.	Pechhütte
2.	11/12. Maß nach St. Elisabeth	20.	Rats-Zinnhütte in Dörfel
3.	Fundgrube des Bauerganges	21.	Untere (neue) Silberschmelzhütte
4.	Wilde Sau	22.	St. Burkhardt
5.	Mundloch des Hilfe-Gottes-Stollns	23.	Mundloch des Gläserstollns
6.	Wolkensteiner Schmelzhütten	24.	Hözerner St. Peter
7.	Tiefer Tropperstollen, Mundloch	25.	Mundloch des Schwägeri-Stollns
8.	Mundloch des Neuglücker Stollns	26.	Vermutlich Lage der alten Mönchsgrube
9.	Vermutl. Martin Kohlschröthers Gut	27.	Mundloch des tiefen Fürstenstollns
10.	Mundloch des Felber-Stollns	28.	Mundloch des Stamm-Jesse-Stollns
11.	Felber-Fundgrube	29.	Mundloch des Römischen Reichs-Stollns
12.	Alter Bergwerksteich	30.	Mundloch des Wildemanns Erbstollns
13.	Großrückerwalder Bergwerksteich	31.	Mundloch des Lincke-Stollns
14.	Rudolf-Schacht	32.	Mundloch des tiefen Molchner Stollns
15.	St. Fabian-Sebastian Fundgrube	33.	Mundloch des Elias-Stollns
16.	Obere (alte) Hütte	34.	Festeburg
17.	Katharina Stolln, Mundloch	35.	Kaphahn
18.	Heinzenteich-Gang	36.	5/6 Maß nach Drei Molchen



M13

M12

M2

M1

Jüdenhain

Moosbach

Moosbachtal

2,7 cm ≈ 500 m

M1

Lage des *Amandus Flachen*

GPS N 50.66162°, E 13.14514°

1836 wurde im *Rudolphschacht* in Lauta beim Auffahren des *Königlich Weißtaubner tiefen Erbstollns* ein reicher Silbererzgang entdeckt. Der nach dem inzwischen zum Bergrat ernannten Carl Amandus Kühn benannte *Amandus Flache* zählte zu den ergiebigsten Silbererzgängen des Marienberger Reviers. 1893 stieß man auf eine Druse voll großer Proustitkristalle. Die daraus gewonnenen Stufen können heute noch in vielen mineralogischen Sammlungen weltweit bewundert werden.

Das seltene Mineral Lautit, benannt nach dem Ort Lauta, wurde erstmals auf einem Gangkreuz mit dem *Bauer Morgengang* gefunden. Der *Amandus Flache* wurde bis 1899 ausgebeutet.



Proustit – frische Proben des Kristalls sind leuchtend rot, dunkeln unter Lichteinwirkung jedoch stark nach

M2

Pferdegöpel

GPS N 50.66255°, E 13.14428°

Der Pferdegöpel war als ursprünglich von Pferden betriebene Förderanlage von 1839 bis 1877 auf dem *Rudolphschacht* in Lauta in Betrieb. Mit Hilfe der Anlage konnten Erze und Gestein aus größeren Tiefen an die Oberfläche befördert werden. Später wurde der Göpel durch eine Dampfförderanlage ersetzt.

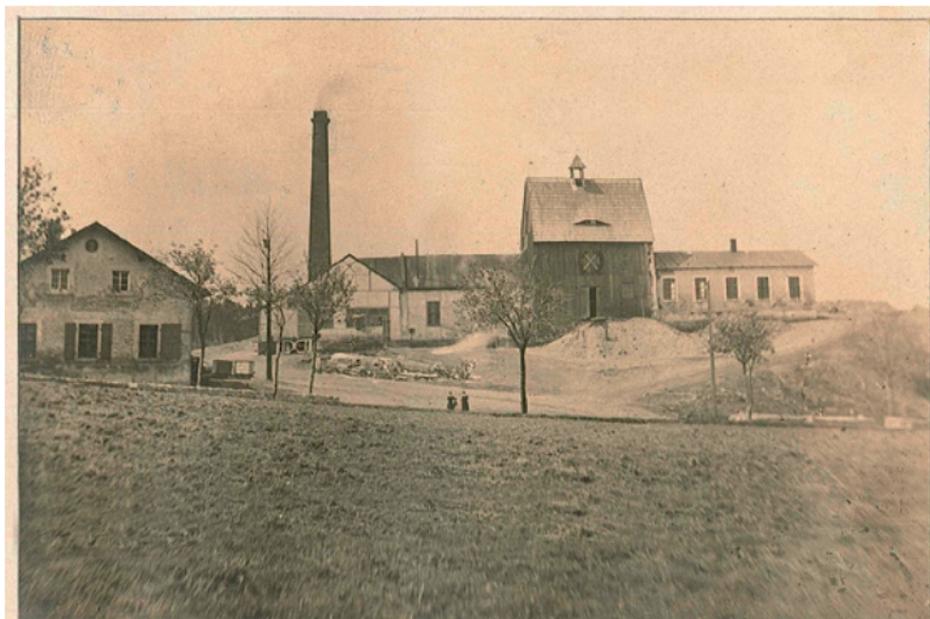
Im Jahre 2006 konnte die Anlage originalgetreu wieder errichtet werden. Führungen im *Besucherbergwerk Rudolphschacht* und regelmäßige Vorführungen demonstrieren die ursprüngliche Arbeitsweise.



Pferdegöpel auf dem Rudolphschacht



Gruppenaufnahme der Belegschaft von Vater Abraham vor dem Treibehaus des Rudolphschachtes, 1886



Rudolphschacht 1885.

Marientberg.

Rudolphschacht mit Dampfförderanlage, 1885

M3

Vater Abraham Fundgrube mit Huthaus

GPS N 50.66189°, E 13.15413°

Die *Vater Abraham* Fundgrube liegt auf einer Scharung und gehört wohl zu den bekanntesten Marienberger Gruben. Sie wurde von 1550 bis 1900 betrieben, 1554 wurde man hier erstmals fündig. Mit dem Niedergang des Bergbaus im Marienberger Revier ab der 2. Hälfte des 19. Jh. wurden die Gruben *Vater Abraham* und *Alte Drei Brüder* vereinigt. Die 1861 gegründete *Marienberger Silberbergbau Aktiengesellschaft* legte die Grube mit Weiteren zusammen, bis auch so die Wirtschaftlichkeit nicht mehr gegeben war und die Kapitalgesellschaft 1888 aufgelöst wurde. Danach wurde der Betrieb durch eine Bergbau-gewerkschaft noch bis 1900 weitergeführt. Damit war die *Vater Abraham* Fundgrube die letzte Silbererz fördernde Grube im Marienberger Revier. Nach der Einstellung des Grubenbetriebes erfolgten Restarbeiten und schließlich die Verwahrung der Grube bis 1907. Die Halde der *Vater Abraham* Fundgrube ist heute noch fast so erhalten, wie sie 1900 aufgegeben wurde.

*Vater Abraham Fundgrube
Marienburg*



*Letzte Belegschaft.
1907.*

Die letzten fünf bei der Verwahrung der *Vater Abraham* Fundgrube beschäftigten Bergleute, 1907



Huthaus der Vater Abraham Fundgrube, 1902

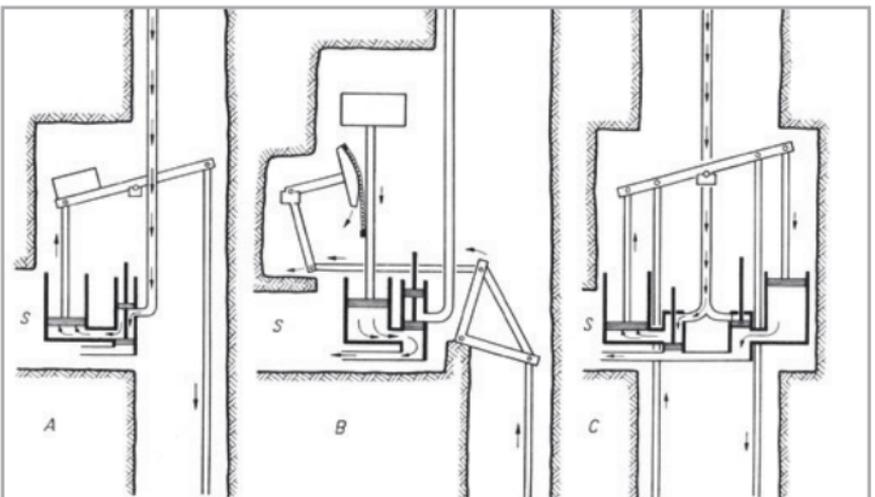
M4

Halde der *Drei Weiber* Fundgrube

GPS N 50.65864°, E 13.15457°

Die *Drei Weiber* Fundgrube in der Gemarkung Lauta wurde erstmals von 1526 bis 1570 betrieben, die erneute Auffahrung erfolgte 1573. Ihren Namen erhielt die Grube, da sie ursprünglich von drei Frauen betrieben wurde, was zu dieser Zeit völlig unüblich war.

Bergmeister F. W. Heinrich von Trebra ließ in dieser Grube von seinem Freund und Mitabsolventen der Bergakademie Freiberg, Kunstmeister Johann Friedrich Mende, die erste Wassersäulenmaschine im Marienberger Revier einbauen.



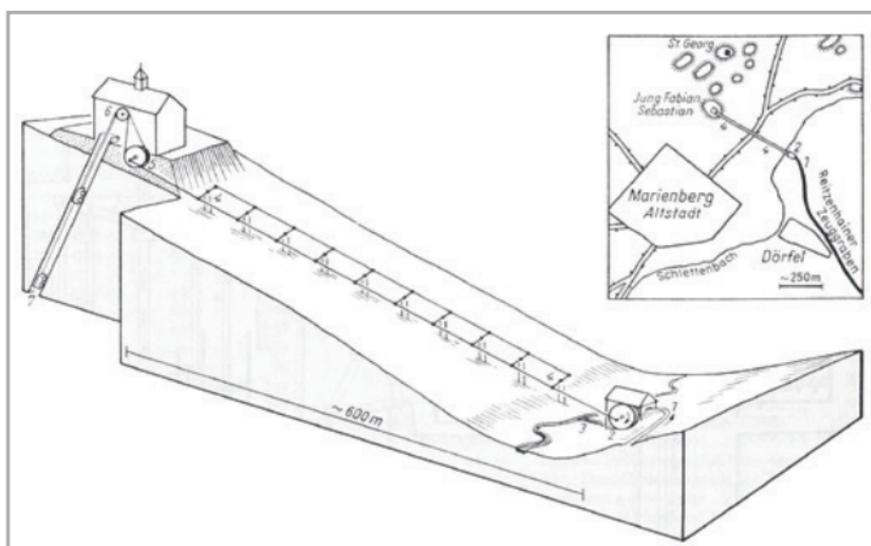
Prinzipskizzen der von Johann Friedrich Mende gebauten Wassersäulenmaschinen für die Marienberger Gruben *Drei Weiber*, *Vater Abraham* und *Herzog Carl*

M5

Halde des *Jung Fabian Sebastian* Schachtes

GPS N 50.65511°, E 13.16617°

Der Schacht *Jung Fabian Sebastian*, zu dem die im Volksmund heute noch so bezeichnete *Fabianhalde* gehört, wurde im Jahre 1763 abgeteuft. Er wurde durch eine Gewerkschaft betrieben und gehörte zu den ertragreichsten Fundgruben dieser Zeit im Marienberger Revier. Hier wurde auch ein Wassergöpöl nach dem Entwurf Johann Friedrich Mendes betrieben. Das Wasserrad hing im Grunde des Schlettenbaches. Ein doppeltes Feldgestänge übertrug die Kraft zum Schacht, um das erzhaltige Gestein zu fördern. Gleichzeitig wurde ein Trockenpochwerk angetrieben.



Prinzipische Skizze des Wassergöpöls vom *Jung Fabian Sebastian* Schacht

M6

Gedenkstein der *St. Fabian Sebastian* Fundgrube

GPS N 50.65693°, E 13.17439°

Bereits 1519 gelangen Clemens Schiffel erste Silberfunde im Gebiet des Schlettenbaches, im darauffolgenden Jahr wurde ihm die Grube „St. Fabian Sebastian mit samt dem Erbstolln“ verliehen. Daraufhin siedelten sich rasch Bergleute in der Gemarkung Wüstenschlette, einem Teil des damaligen Amtes Wolkenstein, an.

Der Gedenkstein der *St. Fabian Sebastian* Fundgrube markiert den Ort des ersten Silberfundes, der letztlich den Ausschlag zur Stadtgründung Marienbergs am 27. April 1521 durch Herzog Heinrich den Frommen gab.



Gedenkstein St. Fabian Sebastian Fundgrube

M7

Alt Fabianer Schacht

GPS N 50.65718°, E 13.17684°

Der *Alt Fabianer Schacht* ist einer der ältesten Schächte im Marienberger Revier und der Zugang zum *Königlich Weißtaubner tiefen Erbstolln*. Er liegt auf dem *Fabian Sebastian Morgengang*, in 13,5 m Tiefe stößt er auf den *Gläser Stolln* und nach weiteren 44,2 m schließlich auf den *Königlich Weißtaubner tiefen Erbstolln*. Im Rahmen der Sanierung dieses Stollns wird der Schacht derzeit wieder genutzt.

Ursprünglich abgeteuft wurde der *Alt Fabianer Schacht* vermutlich schon in der 1. Hälfte des 16. Jh.

M8

Kaiser Heinrich Tagesschacht

GPS N 50.65999°, E 13.17153°

Die Baue der Grube *Kaiser Heinrich* gehörten zu den tiefsten im Gebiet des Rosenberges. Laut Überlieferung soll hier im Jahr 1559 schon eine Tiefe von 310 m erreicht worden sein, damit lag man bereits 240 m unter dem *Gläser Stolln*. Bis 1562 wurden die Örter weiter in die Tiefe getrieben, für den 3. April des Jahres sind in alten Aufzeichnungen 175 Lachter, also beachtenswerte 350 m verzeichnet. Es ist anzunehmen, dass man noch einige Zeit weiter in die Tiefe baute, jedoch verliert sich hier die Überlieferung, da die Ausbeute am Rosenberg zunehmend nachließ und sich das Augenmerk auf andere Gebiete richtete.

In späterer Zeit gab es wiederholt Versuche, die alte Tiefe zu erreichen, was allerdings nicht mehr gelang. Um 1614 kam es im *Kaiser Heinrich* zu einer Brandkatastrophe: wohl durch Fahrlässigkeit des verantwortlichen Zeugwärters brannte die Grube völlig aus, wodurch die tiefsten Örter komplett ersäuft wurden.

M9

Halde des Schachtes Neubeschert Glück

GPS N 50.66320°, E 13.16754°

Seit 1763 ist der Grubenname *Neubeschert Glück* am Rosenberg bekannt. Die Erwartungen, die man sich von der Erzführung des untersuchten Ganges machte, erfüllten sich jedoch nicht. Bis auf die Halde des Schachtes finden sich übertägig keine weiteren Zeugnisse des hier umgegangenen Bergbaus, der nach 1785 sein Ende fand.

M10

Bauer Morgengang

GPS N 50.66650°, E 13.15755°

Der *Bauer Morgengang*, ausgebeutet von 1523 bis 1898, hatte als Ganggebiet von ca. 5,5 km Länge eine sehr hohe Silbererzausbringung. Dies wird durch die überlieferten Ausbeutezahlungen der Jahre 1533-1597 in Höhe von 83.334 Gulden verdeutlicht.



Haldenzug *Bauer Morgengang*



Haldenzug *Bauer Morgengang* (1980er Jahre),
die einzelnen Halden sind noch gut erkennbar

A Vsteilung auff Sanct Annaberg vñ Mariaberg/

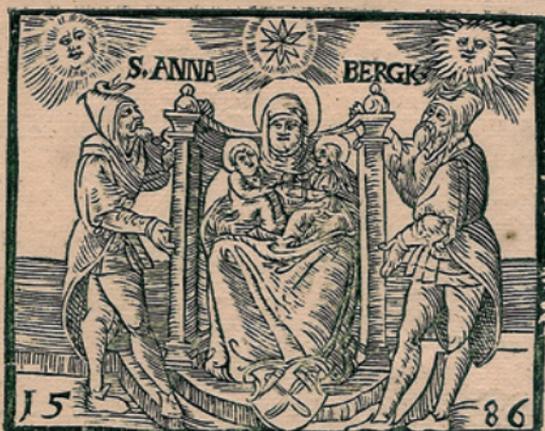
Die Rechnung Reminiscere / Anno.

1592.

- 2 fe Drey Weyber S. Ob. n/m/am Stadberg S. Mariaberg.
2 fe Ober 4/5/6/7/m/n/Propbeten Jonas vff der Himeredörf-
fer S. Mariaberg.
2 fe Esajas Kößlings Stollen sambt dem Palmbaum Fundigrab
vnd Ob. n/m/ vff der Jeringswalder S. Mariaberg.
2 fe Himmelreich S. vff der Jeringswalder S. Mariaberg.
1 fe Ober 7/8/9/m/n/s. Ursula am Wilberg S. Mariaberg.
1 fe Ober 2/m/n/3. Weybern sambt der Ober 5/m/n/ Wobren/
am Stadberg S. Mariaberg.
1 fe Ober 3/4/m/n. Armen Lazarus zum Wolckenstein.

Summa.

1419. fl.



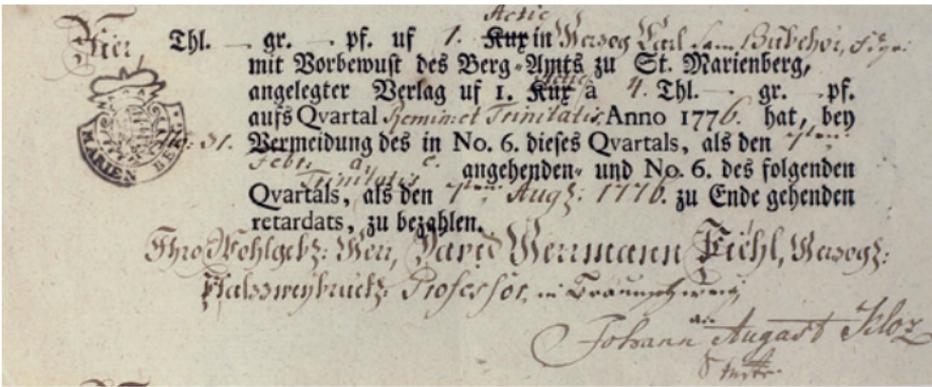
Ausbeutebogen des Jahres 1592

M11

Halde der Herzog
Carl Fundgrube

GPS N 50.66625°, E 13.15432°

Die große Halde der Herzog Carl Fundgrube liegt auf dem Bauer Morgengang. In diese Fundgrube im Lautenbachtal wurde die dritte Wassersäulenmaschine zur Wasserhebung eingebaut.



Kux-Schein der Herzog Carl Fundgrube, 1776

M12

Halde des Schachtes 342 der SAG Wismut

GPS N 50.66570°, E 13.13500°

Die Halde des Schachtes 342 im Objekt 5 entstand zu Zeiten des Uranbergbaus durch die SAG / SDAG Wismut. Das Unternehmen vergab keine Namen, sondern nummerierte die Bergbauobjekte. Der Schacht 342 hatte eine Tiefe von 118 m bis zum Königlich Weißtaubner tiefen Erbstolln.

M13

Haldenzug des Elisabeth Flachen

GPS N 50.666006°, E 13.131449°

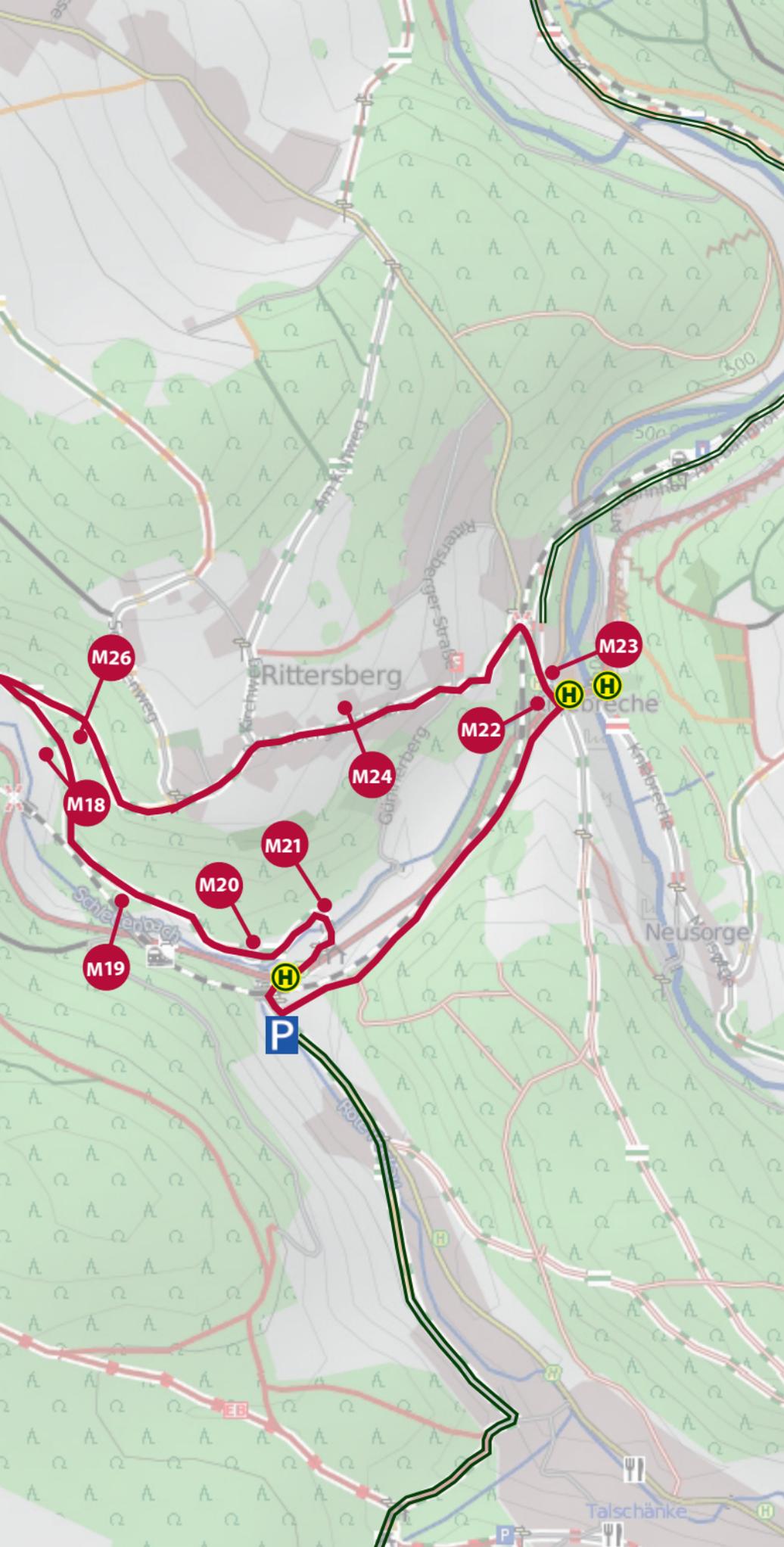
Der Elisabeth Flache war im 16. Jh. einer der ertragreichsten Silbererzgänge des Marienberger Reviers. Es handelt sich hierbei um ein Gangsystem, das Tiefen bis ca. 240 m erreicht. Der Haldenzug ist noch heute gut erkennbar und prägend für die Landschaft auf Lautauer Flur.



Gediegen Silber, farnartig ausgebildet



4,0 cm $\hat{=}$ 500 m



M26

Rittersberg

M23

H H

M22

M24

M18

M21

M20

M19

H

P

Neusorge

Talschänke

P

H

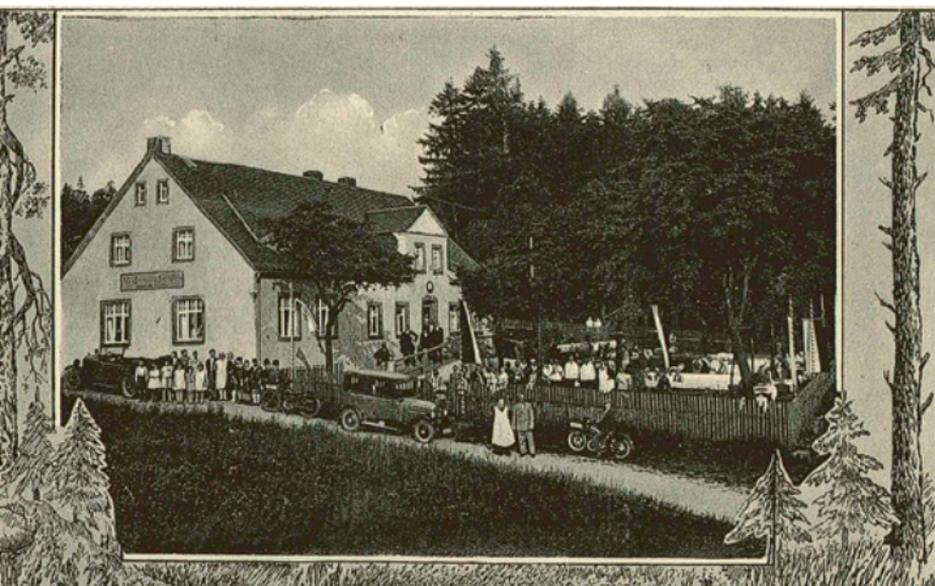
M14

Weiße Taube

GPS N 50.65766°, E 13.18357°

Das Gebäude *Weiße Taube* war ehemals ein Huthaus mit verliehenem Schankrecht. Das mehrfach abgebrannte und immer wieder neu errichtete Gebäude entwickelte sich später zur beliebten Ausfluggaststätte. Inzwischen wird es als Wohnhaus genutzt.

Hinter dem Gebäude befindet sich der Schacht *Weiße Taube*. Dieser wurde in der 1. Hälfte des 16. Jh. abgeteuft und führt in 66,3m Tiefe auf den *Gläser Stolln* sowie nach einer Gesamttiefe von 109,4 m auf den *Königlich Weißtaubner tiefen Erbstolln* ab Rasenbank.



Ehemaliges Huthaus *Weiße Taube*,
Ansicht der späteren Gastwirtschaft auf einer Postkarte, 1935



Emblem am ehemaligen Huthaus *Weiße Taube*

M15

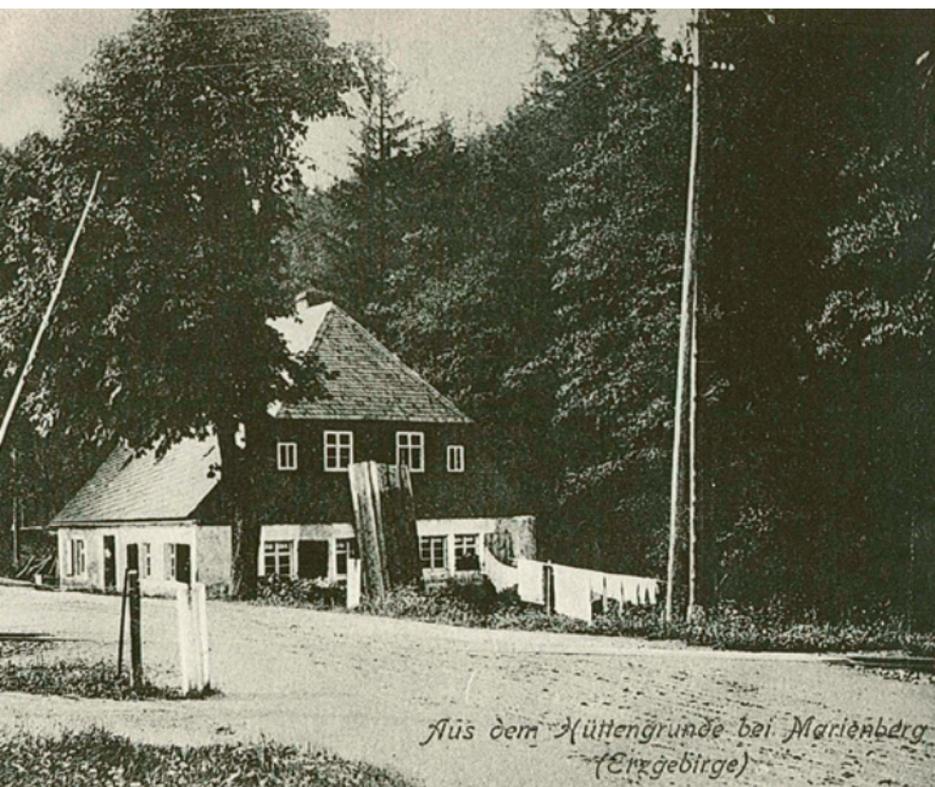
Mundloch des *Gläser Stollns*

GPS N 50.65336°, E 13.18841°

Der *Gläser Stolln* wurde 1523 als Erbstolln zur Entwässerung des Marienberger Zentralreviers angelegt. Zur damaligen Zeit war er der tiefste Stolln südlich von Marienberg mit einer Länge von 3,5 km. Namensgeber war vermutlich die ansässige Familie Gläser, die durch Dominicus Gläser eng mit dem Marienberger Bergbau verbunden war. 1907 bis 1908 verwaht, wurde der Stolln 1994 durch die Mitglieder der Bergknappschaft Marienberg e.V. wieder geöffnet und ausgebaut. Er wird bis heute von der Bergknappschaft genutzt und betreut.



Mundloch des *Gläser Stollns*



Huthaus der Zinnhütte, gegenüber des Gläser Stollns gelegen

M16

Ehemaliger Kupferhammer

GPS N 50.65399°, E 13.19227°

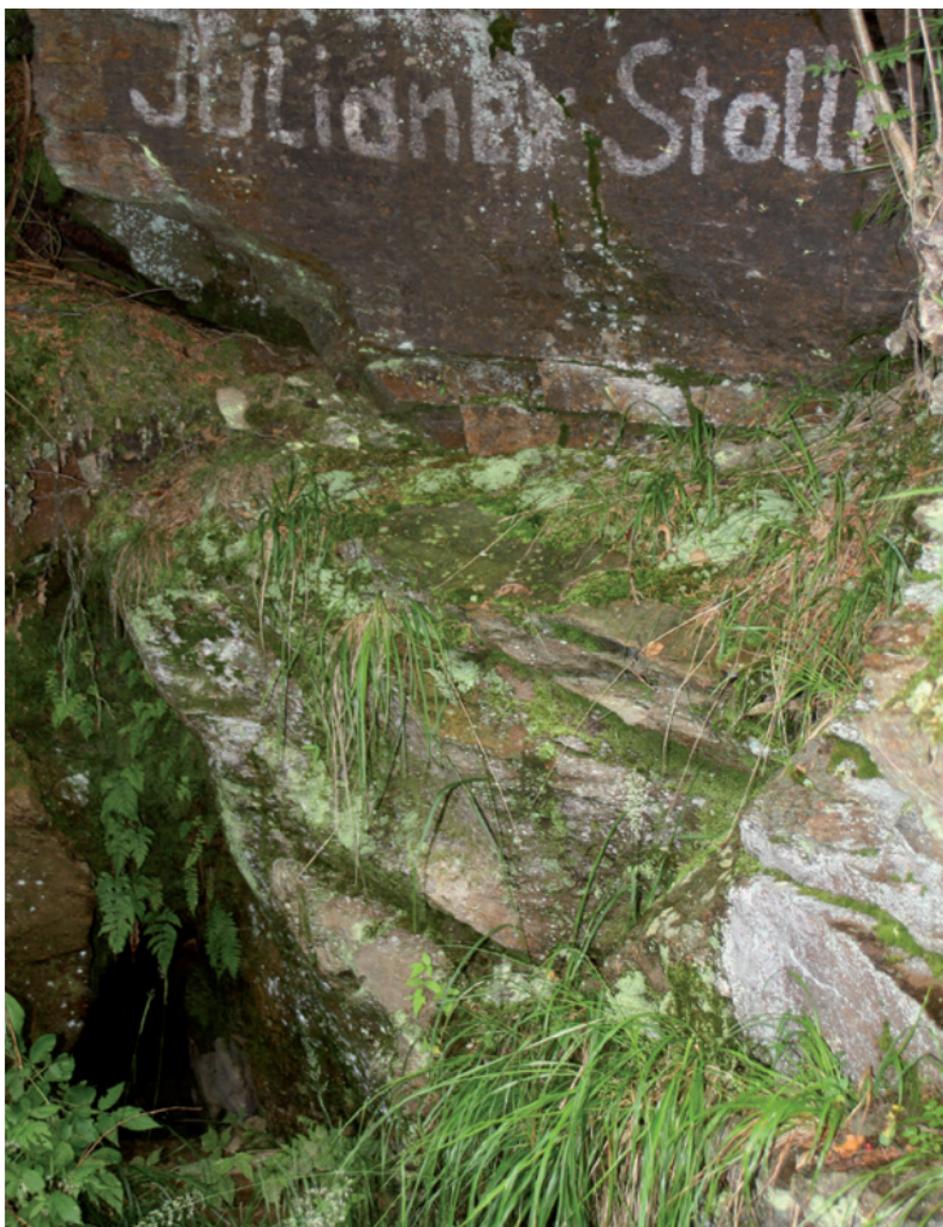
Die Kupferhütte (bzw. Kupferhammer) im Hüttengrund war bis 1662 in Betrieb. Reines Kupfer wurde hier ausgeschmolzen, Mischerz wie z. B. Kupfer-Silber musste zur Trennung nach Grünthal verbracht werden.

M17

Mundloch des *Julianer Stollns*

GPS N 50.65596°, E 13.19579°

Die alte Stollnanlage am Rosenberg wurde 1831 erneut aufgenommen, worauf die im Innern des Stollns eingeschlagenen Jahreszahlen hindeuten. Bis 1837 wurden hier bergmännische Untersuchungsarbeiten ohne befriedigendes Resultat durchgeführt. Irrtümlich wurde angenommen, dass es sich um den tatsächlich weiter nördlich am Krötenbach gelegenen *Hölzernen St. Peter* handelte. Später bürgerte sich für den Stolln die nicht amtliche Bezeichnung *Julianer Stolln* ein.



Mundloch des *Julianer Stollns*

M18

Grüne Fichte Stolln

GPS N 50.656012°, E 13.198398°

Über den *Grüne Fichte Stolln*, der auf dem gleichnamigen Morgengang angelegt wurde, liegen kaum archivalische Belege vor. Erstmals 1790 verliehen, konzentrierten sich in der Folgezeit die Bergarbeiten auf die Untersuchung des nur wenig Erz führenden Ganges im Niveau des *Königlich Weißtaubner tiefen Erbstolln* und nach Einbau eines Kunstgezeuges auch darunter.

Die tiefste Strecke liegt ca. 60 m unterhalb des *Weißtaubner Stollns*.

M19

Lage des *Brüderschachtes*

GPS N 50.65364°, E 13.19981°

Der *Brüderschacht* wurde als Zugang zum 20 m tiefer liegenden *Königlich Weißtaubner tiefen Erbstolln* angelegt. Im Zuge der Auffahrung des Erbstollns wurde er im 16. Jh. abgeteuft und diente als Licht- und Wetterschacht.

Die jetzige Verwahrung mit Hilfe einer Betonplombe erfolgte im Februar 2013.

M20

Lage der Grube *Drei Hammerschläge*

GPS N 50.652658°, E 13.203296°

Auf einem im *Königlich Weißtaubner tiefen Erbstolln* kreuzenden Gang, *Julianer Flacher* genannt, begann zu Beginn des 19. Jh. der weitere Vortrieb in südlicher Richtung, um zukünftig die Erzgänge des Pobershauer Gebietes in einem tiefen Niveau zu lösen. Dabei wurde ein Gang angefahren, der 1827 als *Drei Hammerschläge Morgengang* in den Aufzeichnungen des Bergamtes erscheint. Die eingeleiteten Bergarbeiten über und unter der Stollnsohle konnten keine nennenswerten Erzvorkommen nachweisen, so dass es nach 1860 zur Aufgabe kam.



Erster Stempel der *Marienberger Silberbergbau Aktiengesellschaft* (gegründet 1861)

M21

Mundloch des *Heilige Drei Könige Stollns*

GPS N 50.65331°, E 13.20508°

Das Mundloch des *Heilige Drei Könige Stollns* ist als Sachzeuge des Silbererzbergbaus im Hüttengrund / Rosenholz auch heute noch sichtbar. Die Anlage des Stollns erfolgte in der 1. Hälfte des 16. Jh.



Mundloch des *Heilige Drei Könige Stollns*

M22

Standort der ehemaligen Bergschmiede

GPS N 50.65667°, E 13.21030°

Vermutlich existierte vormals eine Bergschmiede in unmittelbarer Nähe des Mundlochs des *Königlich Weißtaubner tiefen Erbstollns*. Der genaue Standort des Gebäudes ist leider nicht belegt.

M23

Königlich Weißtaubner tiefer Erbstolln

GPS N 50.65701°, E 13.21074°

Der *Fürstenstolln*, nach 1650 als *Königlich Weißtaubner tiefer Erbstolln* bezeichnet, ist die tiefste wasserabführende Sohle des Marienberger Reviers. Das kilometerweite Stollnsystem bringt im *Rudolphschacht* eine Tiefe von 130 m ein. Angefahren wurde der Erbstolln ab ca. 1525 auf Anraten Herzog Heinrichs und dessen Bruder, Herzog Georg.



Mundloch des *Königlich Weißtaubner tiefen Erbstollns*

M24

Zugang zum *Wolfgang Stolln*

GPS N 50.65606°, E 13.20598°

Eine Grube *St. Wolfgang* am Rittersberg ist seit 1576 belegt, während der wohl dazugehörige Stolln erst 1617 in den bergamtlichen Aufzeichnungen erscheint. In Bezug auf Erzausbringen blieb das mehrfach neu aufgenommene Bergwerk bedeutungslos. Angaben über Erzlieferungen sind nicht bekannt. Das Stollnwasser wurde seit dem 18. Jh. von Anliegern genutzt.

M25

Halde und verbrochenes Mundloch des *Grüne Tanne Stollns*

GPS N 50.656596°, E 13.196134°

Ein wohl älterer Stolln erhielt bei seiner Neuaufnahme 1776 den Namen *Grüne Tanne* verliehen. 1792 betrug die Gesamtlänge 190 m. In den Jahren danach verlagerte sich der Schwerpunkt des bergmännischen Betriebes auf den Tiefbau unterhalb des *Königlich Weißtaubner tiefen Erbstollns*. Das Unternehmen, zu dem auch der *Grüne Fichte Morgengang* und andere, allerdings nur geringhaltige Erze führende Gänge gehörten, endete um 1814.

M26

Unbekannter Stolln
(im Volksmund *Buttermilchstolln*)

GPS N 50.656331°, E 13.198725°

Dieser namenlose Stolln wird im Volksmund *Buttermilchstolln* genannt. Eventuell könnte der ungewöhnliche Name aufgrund der milchigen Färbung des Stollnwassers durch weißen Sinter entstanden sein, genau belegt ist dies allerdings nicht.

M27

Halde auf der Grube
Hölzerner St. Peter

GPS N 50.659400°, E 13.191944°

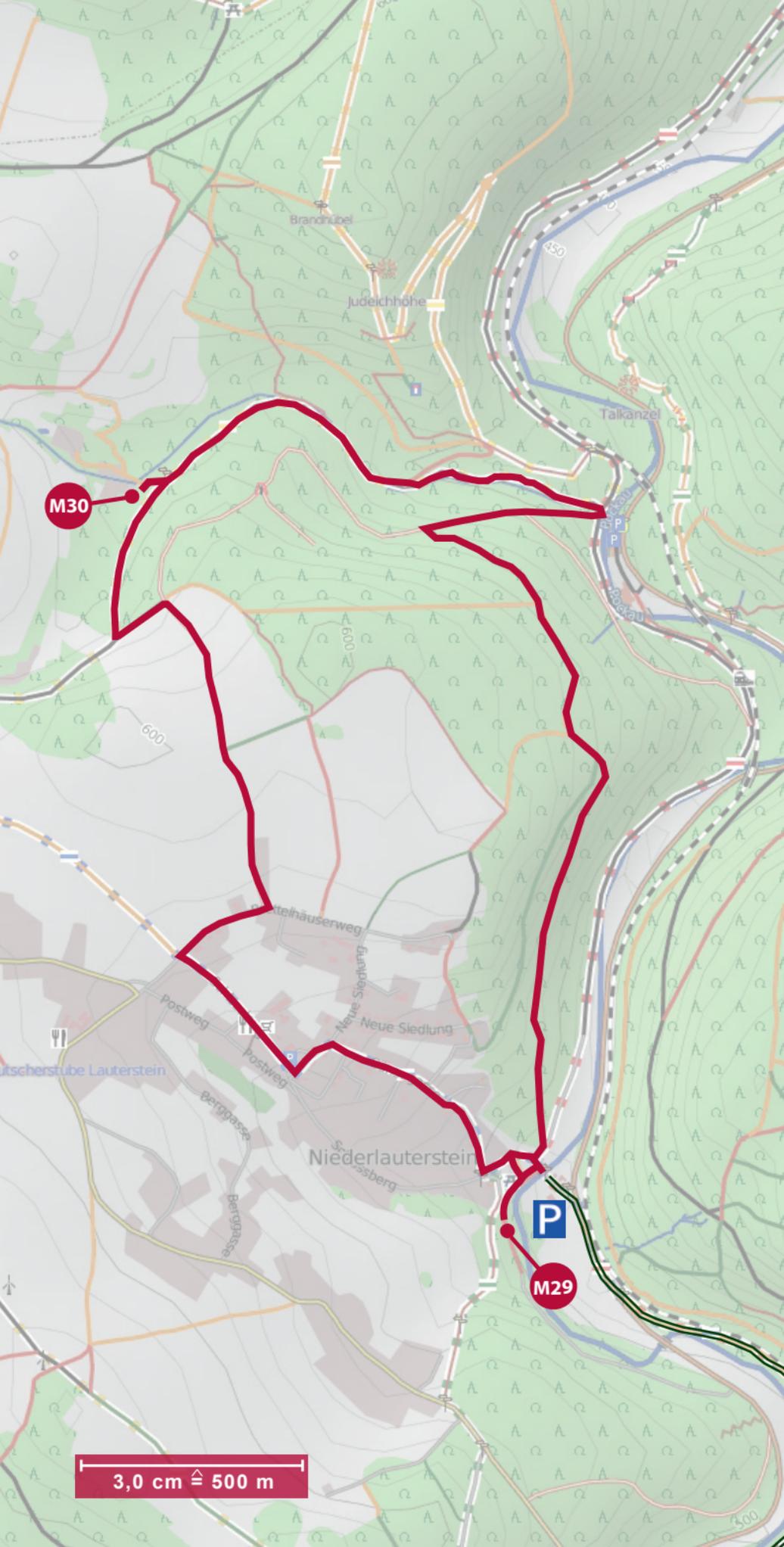
Die Grube *Hölzerner St. Peter* ist auf dem *St. Fabian Sebastian Morgengang* am Rosenberg gelegen, das Mundloch ist inzwischen verbrochen. Ein Erzausbringen der Grube *Hölzerner St. Peter* ist im Jahr 1534 nachweisbar, sie stammt demnach schon aus der Frühzeit des Bergbaus im Marienberger Revier.

M28

Halde des *Wilde Taube* Erzganges

GPS N 50.65798°, E 13.18723°

Die heute noch zu erkennende Halde am Rosenberg gehört zum *Wilde Taube* Erzgang, der ca. 1530 angefahren und bis zur Sohle des *Fürstestollns*, später *Königlich Weißtaubner tiefer Erbstolln*, niedergebracht wurde. Eine Verbindung zur *Weißten Taube* ist als sehr wahrscheinlich anzunehmen, dies konnte aber aufgrund des Verbrauchs des gesamten Stollns nicht mehr nachgewiesen werden. Ein Versuch, diesen Erzgang wieder aufzuwältigen, wurde 1680 aufgegeben.



M30

Brandhübel

Judeichhöhe

Talkanzel

600

600

Steinhäuserweg

Neue Siedlung

Neue Siedlung

Postweg

Postweg

Berggasse

Berggasse

Niederlauterstein

Schlossberg

P

M29

3,0 cm $\hat{=}$ 500 m

GPS N 50.66800°, E 13.20777°

Sämtliche Bergbauversuche bei Niederlauterstein blieben ohne nachhaltigen Erfolg. So auch im *Victoria Stolln*, der seit seiner ersten Erwähnung 1716 ebenfalls als Erbstolln oder Tiefer Erbstolln in den bergamtlichen Niederschriften aufgeführt ist. Im Ergebnis der bis in die 1. Hälfte des 19. Jh. periodisch durchgeführten Auffahrungen fanden sich nur Erzspuren, die eine rentable Gewinnung außer Frage stellten. Als hier 1847 die Bergbautätigkeit wieder aufleben sollte, wurde unterhalb der Burgruine eine alte Stollanlage unter dem Namen *Tiefer Victoria Erbstolln* verliehen und der eigentliche *Victoria Stolln* als *Oberer Victoria Stolln* benannt. Nennenswerte Bergarbeiten wurden in dieser letzten Betriebsperiode allerdings nicht durchgeführt. Das Unternehmen blieb wie mehrere bergbauliche Neuaufnahmen in jener Zeit ein reines Spekulationsobjekt.

Der 1847 so bezeichnete *Tiefe Victoria Erbstolln* wurde von Mitgliedern des Heimatvereins Niederlauterstein e.V. nach vielen Jahren der Vergessenheit wieder aufgewältigt und 2012 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Ein ca. 30 m langer Stollnabschnitt ist seitdem jederzeit frei zugänglich und kann eigenständig befahren werden. Zu finden sind dabei unter anderem drei gut erhaltene Schneeberger Gedingezeichen.



Im Innern des *Tiefen Victoria Erbstollns*



Mundloch des Tiefen *Victoria Erbstolln*s

M30

Williger Bergmann Stolln

GPS N 50.682313°, E 13.196039°

Unter dem Namen *Williger Bergmann* wurde im Jahr 1776 ein alter Stolln im so genannten Saugarten aufgenommen. Seine Länge betrug zu diesem Zeitpunkt 70 m. In der Folgezeit wurde er bis zum Jahr 1785 weiter auf insgesamt 250 m Länge aufgefahren. Ursprünglich sollte der *Kaiser Heinrich Stehende* erreicht werden, allerdings wurde dieses Unternehmen in der Folge aufgegeben. 1808 wurde der *Willige Bergmann Stolln* erneut verliehen. In dieser Zeit wurden 40 m aufgefahren (bis zur Gesamtlänge von 290 m). Es ist überliefert, dass man nach 52 m Entfernung vom Mundloch einen Überhau begann und dabei in einen alten, oberhalb gelegenen Stolln durchschlug. 1812 endeten die Bergarbeiten.

Der Stolln wurde in jüngster Vergangenheit durch Bergbaufreunde und mit Unterstützung der Bergsicherung Schneeberg wieder freigelegt. Auch das Stollnmundloch wurde mit einer Mauerung versehen.



Neu gemauertes Mundloch des *Williger Bergmann Stollns*

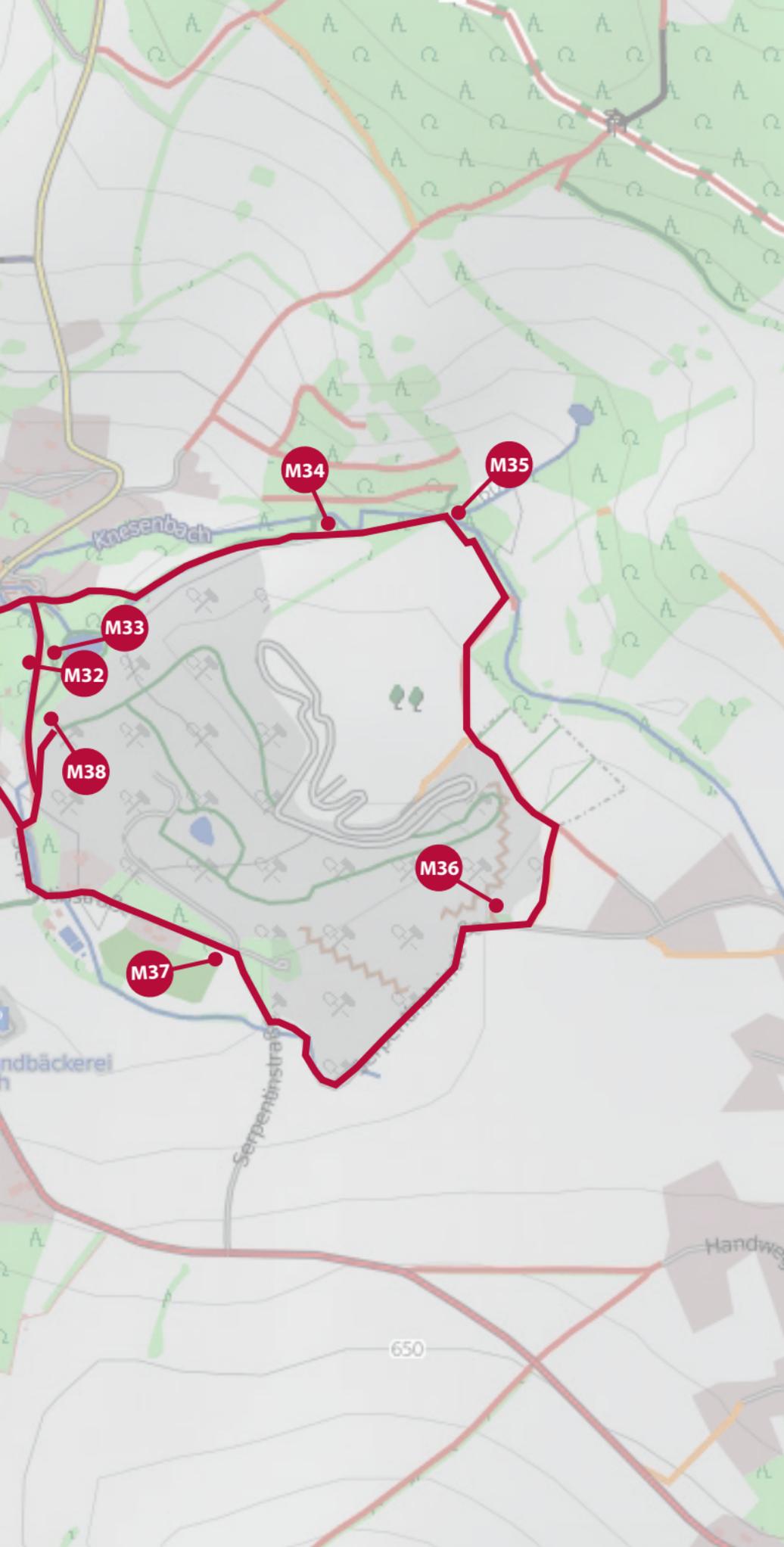


M31

P

M39

4,5 cm $\hat{=}$ 500 m



M34

M35

M33

M32

M38

M36

M37

Kriesenbach

SerpentinstraÙ

Handweg

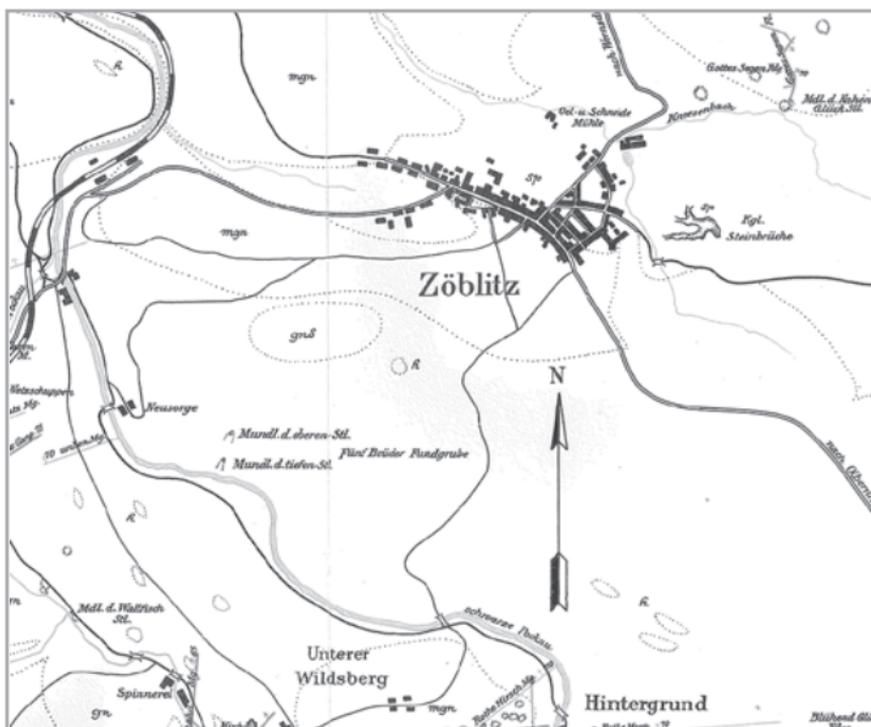
650

ndbäckerei

M31 Münzgrube

GPS N 50.65947°, E 13.22794°

Die Münzgrube markiert den Standort des ersten Steinbruchs für den Serpentinsteinabbau. Dieser Steinbruch trug maßgeblich zur Entwicklung der Bergstadt Zöblitz zur bekannten „Serpentinsteinstadt“ bei.



Ausschnitt einer alten Bergbaukarte – Zöblitzer Revier

M32 Lichtloch des Entwässerungsstollns

GPS N 50.65958°, E 13.23941°

Das Lichtloch dient der Entwässerung der untertägigen Bereiche des Serpentinabbaus und wurde als Tagesschacht, d. h. mit Verbindung nach Übertage angelegt.



Lichtloch des Entwässerungsstollns

M33

Oberer Turbinenteich
der Wasserkraftanlage

M34

Talsperre mit Schüttdamm

M 33: GPS N 50.65947°, E 13.23933°

M 34: GPS N 50.66143°, E 13.24561°

Für die Bearbeitung des Serpentinsteins war die künstlich geschaffene Anlage mit Talsperre, Kunstgraben und drei Wasserstrahltriebwerken von großer Bedeutung.

Der obere Turbinenteich diente der Wasserreserve zum Antrieb der Turbinen, durch die eine unabhängige Stromversorgung ermöglicht wurde.

Die Anlage war von 1892 bis 1935 in Betrieb.



Zöblitz i. Erzgeb. Serpentinsteinwerk und Sorgauer Berg.

Historische Ansicht des Serpentinsteinwerkes mit oberem Turbinenteich

M35

Gottes Segen
Fundgrube

GPS N 50.66136°, E 13.24754°

Die *Gottes Segen* Fundgrube im Knesenbachtal, ehemals *Alt Väter Stolln* bzw. *Nahes Glück Stolln*, betrieb nachweislich ab 1710 Silberbergbau. Bis 1881 betrug die Gesamtlänge der Auffahrung 306,5 m, stillgelegt wurde die Grube im Jahr 1884. Ab Ende der 1990er Jahre war sie als Besucherbergwerk zu besichtigen. Nach dreizehnjähriger Nutzung wurde die *Gottes Segen* Fundgrube im Mai 2013 durch das Oberbergamt Freiberg wieder verwahrt.



Mundloch der Gottes Segen Fundgrube vor der Verwahrung

M36 M37

Serpentinsteinbrüche

M 36: GPS N 50.65598°, E 13.24837°

M 37: GPS N 50.65564°, E 13.24332°

In den beiden Serpentinsteindrüchen kann man heute noch anhand von Zeitzeugen nachvollziehen, wie der Serpentinsteine früher gebrochen wurde. Im Vergleich dazu wird auch die moderne Abbautechnik gezeigt.



Zöblitz von den Serpentinsteindrüchen.

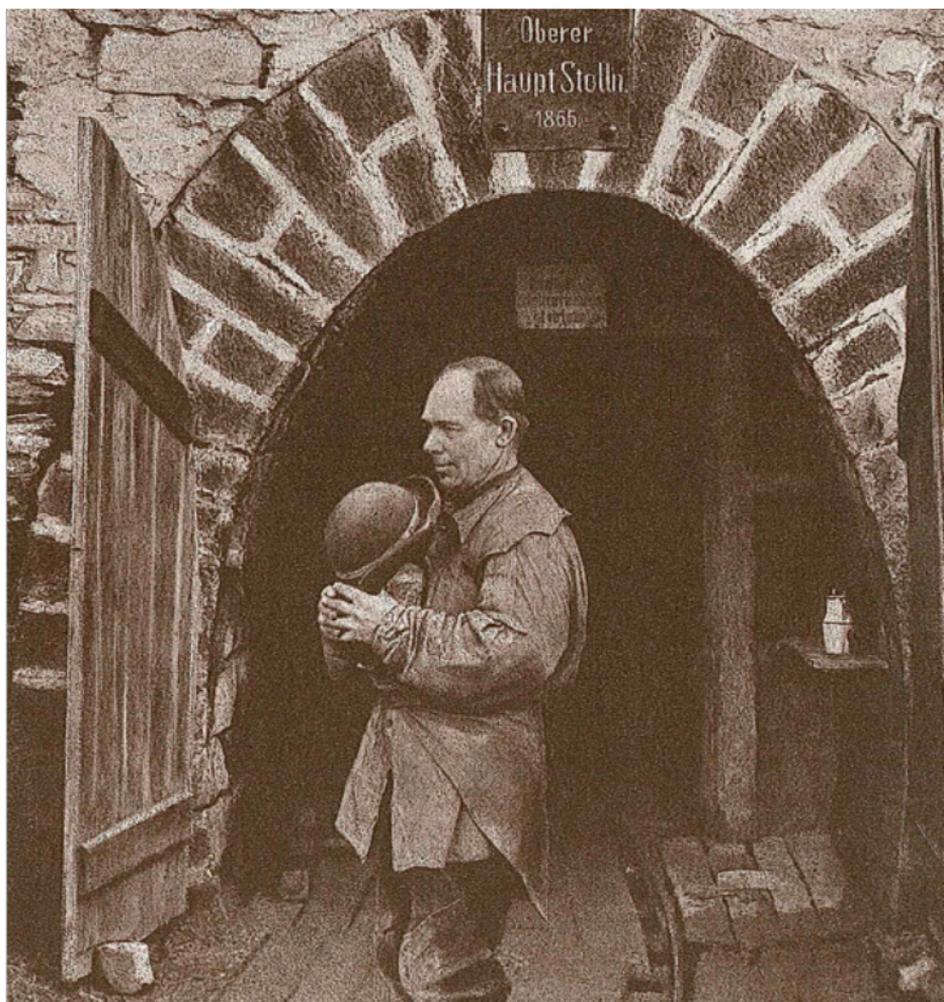
Historische Ansicht der Serpentinsteindrüche

M38

Mundloch des *Oberen Hauptstollns*

GPS N 50.65827°, E 13.23904°

Das Mundloch des *Oberen Hauptstollns* markiert den Eingang eines Stollns zum untertägigen Serpentinsteinabbau.



Mundloch des *Oberen Hauptstollns* der *Serpentin-Aktiengesellschaft*, um 1910

M39

Bergamt der Herrschaft Lauterstein

GPS N 50.65834°, E 13.23087°

Bis zur Gründung Marienbergs im Jahr 1521 befand sich das Bergamt der Herrschaft Lauterstein im „Adelig Berbisdorffischen Anschnitthaus“ am Marktplatz in Zöblitz. Der Name Berbisdorf ergibt sich aus der Tatsache, dass die Herrschaft Lauterstein 1434 von den Leisnigern an den Freiburger Bürger Kaspar von Berbisdorf überging. Nachweislich beherbergte das Gebäude noch von 1531 bis 1539 das Unterbergamt von Freiberg.



3,8 cm $\hat{=}$ 500 m

M40

Halde und verbrochenes Mundloch des *Gülden Adler Stollns*

GPS N 50.63982°, E 13.20272°

Der *Güldene Adler Stolln* wurde im 16. Jh. angelegt und erstreckte sich von Gebirge bis nach Gelobtdland. Heute sind noch gut die Halde und das verbrochene Mundloch sichtbar.

M41

Mundloch des *St. Christoph neuer Segen Stollns*

M42

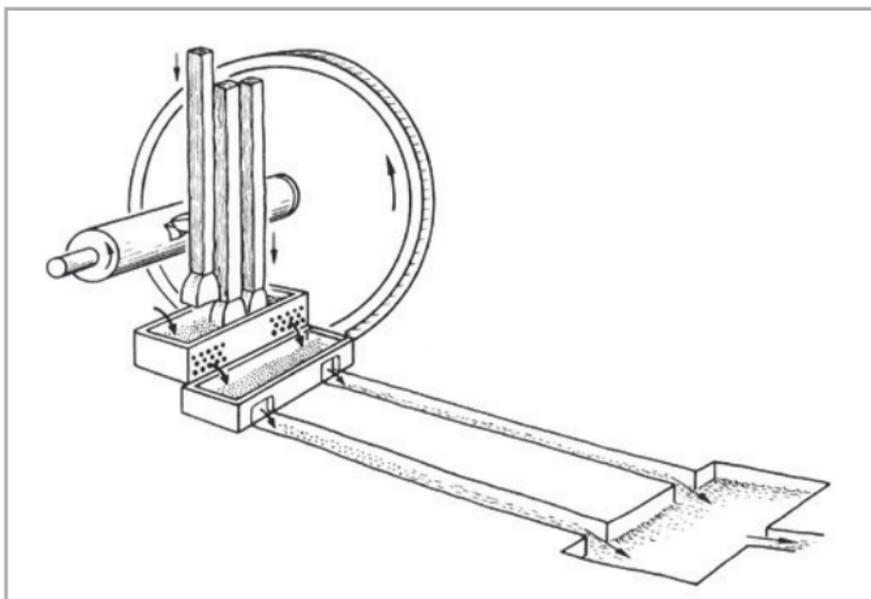
ehemaliger Standort des *Blandiner Pochhauses*

M 41: GPS N 50.639977°, E 13.199981°

M 42: GPS N 50.63978°, E 13.19982°

Der im Wagenbachtal gelegene Stolln *St. Christoph neuer Segen* stammt aus den Anfangsjahren des Marienberger Silberbergbaus. Vermutlich handelt es sich hierbei um den früheren *Reiche Segen Stolln*, den 1839 der Eigenlehner der Grube *St. Christoph* in Gebirge unter dem Namen *St. Christoph neuer Segen* aufnahm. Aber schon 1842 erfolgte die Lossagung, nachdem Versuche der Zinnerzgewinnung unbefriedigend ausgegangen waren.

In unmittelbarer Nähe zum Stolln befand sich das *Blandiner Pochhaus* (so genanntes *Brödnerhaus*), welches der Aufbereitung der geförderten Erze diente.



Nasspochwerk - Schema der früheren Zinnerzaufbereitung im Erzgebirge

M43

Einhorner Tagesschacht mit Huthaus

GPS N 50.63853°, E 13.20504°

Der *Einhorner Tagesschacht* wurde vermutlich schon in der 2. Hälfte des 16. Jh. im Zuge der Erweiterung des Marienberger Bergreviers nach Gebirge und Gelobtland abgeteuft.

Der Schacht wurde letztmalig zur Bergbauepoche der SAG Wismut betrieben und 1968 durch die Bergsicherung Schneeberg verwahrt.

M44

Sandschenke

GPS N 50.63777°, E 13.20141°

Das Gebäude der *Sandschenke* war vermutlich ein altes Huthaus oder gehörte zu dem gegenüber gelegenen Steinbruchbetrieb. Genaueres ließ sich bisher zum Ursprung des Gebäudes allerdings nicht finden. Später wurde es als Gaststätte und Wohnhaus genutzt.



Die heute noch so genannte *Sandschenke* im Ortsteil Gebirge

M45

Halde des *Freude Gottes* Schachtes

GPS N 50.63619°, E 13.19496°

Die *Freude Gottes* Fundgrube wurde schon ab 1538 erschürft, ab dem Jahr 1724 gehörte sie zu den wichtigsten Zinnerz fördernden Gruben im Revier. Die Grube wurde bis 1837 betrieben.



Freude Gottes Schacht, um 1950

M46

Poch- und Wäschgebäude
der Grube *St. Christoph*

GPS N 50.63484°, E 13.18981°

Das Poch- und Wäschgebäude der Grube *St. Christoph* diente der Weiterverarbeitung des erzhaltigen Gesteins.

M47

Zechenhaus des
St. Michaelis Stollns

GPS N 50.63480°, E 13.18959°

Der *St. Michaelis Stolln* am Martersberg wurde als Flügel des *Wildemann Stollns* Anfang des 17. Jh. aufgeföhren. Der Stolln wurde noch bis ins 19. Jahrhundert als Zinngrube betrieben.

M48

Weiß Halde

GPS N 50.63419°, E 13.18471°

Die *Weiß Halde* ist heute noch gut in der Landschaft erkennbar. Das Hauptgewerke der zugehörigen Grube besaß die Familie Weiß, nach der die Halde benannt wurde. Die Grube wurde in der 2. Hälfte des 16. Jh. während der Erweiterung des Marienberger Reviers erschlossen.



Ansicht der *Weiß Halde*, 1989

M49

Halde auf dem *Gelobländer Morgengang*

GPS N 50.63301°, E 13.18303°

Die Halde auf dem *Gelobländer Morgengang* befindet sich noch auf dem Territorium Marienberg-Gebirge, während das zugehörige Huthaus beim *14. Maß* der Grube *Gelobtland* schon zur Gemarkung Marienberg-Gelobtland zählt.

Der *Gelobländer Morgengang* wurde ca. 1563 erschürft. Der Erzbergbau im Marienberger Revier war zu dieser Zeit stark zurückgegangen, von der Reviererweiterung erhoffte man sich neue Erzfund. Diese Hoffnung wurde nicht enttäuscht: in 30-50 m Tiefe wurde man im *Gelobländer Morgengang* fündig, in der Folge gehörte er zu den bedeutendsten Erzgängen der Zeit und erbachte ein reiches Erzausbringen.

M50

Huthaus der *14. Maß Gelobtland*

GPS N 50.62812°, E 13.17762°

Der Schacht *14. Maß Gelobtland* wurde in der 2. Hälfte des 16. Jahrhundert abgeteuft.



Ehemaliges Huthaus zur 14. Maß Gelobland



Huthaus zur 14. Maß Gelobland, 1914

M51

Reitzenhainer
Zeuggraben

GPS N 50.630790°, E 13.178081°

Der Reitzenhainer Zeuggraben wurde 1551 als Kunstgraben angelegt. Zum einen sollte so der Bedarf an Aufschlagwasser für die Wasserhaltung der Grubenbaue in Marienberg gesichert werden, zum anderen wurde auch Wasser für die Holzflößung benötigt.



Marienberger Geschichtsweg

Marienberger Geschichtsweg

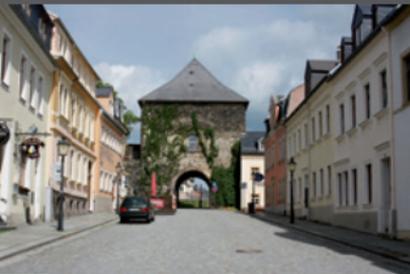
Für eine selbständige Stadtbesichtigung, bei der Sie sich an zahlreichen Gebäuden oder geschichtsträchtigen Orten durch Texttafeln informieren können, empfehlen wir folgenden Rundgang:



01 Rathaus
Markt 1



02 Herzogliches Jagdschloss
und Zehenthaus | Markt 3



03 Zschopauer Tor
Zschopauer Straße



04 Bürgerhaus
Zschopauer Straße 20



05 Bürgerhaus
Markt 5



06 Finanzamt
Bergstraße 7



07 Lindenhäuschen
Bergstraße 14



08 Elektrizitätswerk
Am Lindenhäuschen 1



09 Erstes Waisenhaus
Freiburger Straße 11



10 Roter Turm
Am Roten Turm



BERGSTADT MARIENBERG

Im Erzgebirge ankommen.



11 Zentralschule
Schulstraße 7



12 Fachwerkhaus
Kirchstraße 7



13 Wagnersäule
Herzog-Heinrich-Str.



14 Lutherstift
Herzog-Heinrich-Str. 4



15 Lateinschule
Herzog-Heinrich-Str. 6



16 Zweites Waisenhaus
Goethering 5



17 Thermalbad
Obere Bahnhofstraße



18 Bürgerhaus
Markt 14



19 Bergmagazin
Am Kaiserteich 3



Ein Projekt des Kulturfördervereins
Marienberg e.V. mit freundlicher
Unterstützung der Sparkassenstiftung
Mittleres Erzgebirge.



03 Zschopauer Tor

04 Bürgerhaus

02 Herzogliches Jagd-
schloss u. Zehenthau

06 Finanzamt

05 Bürgerhaus

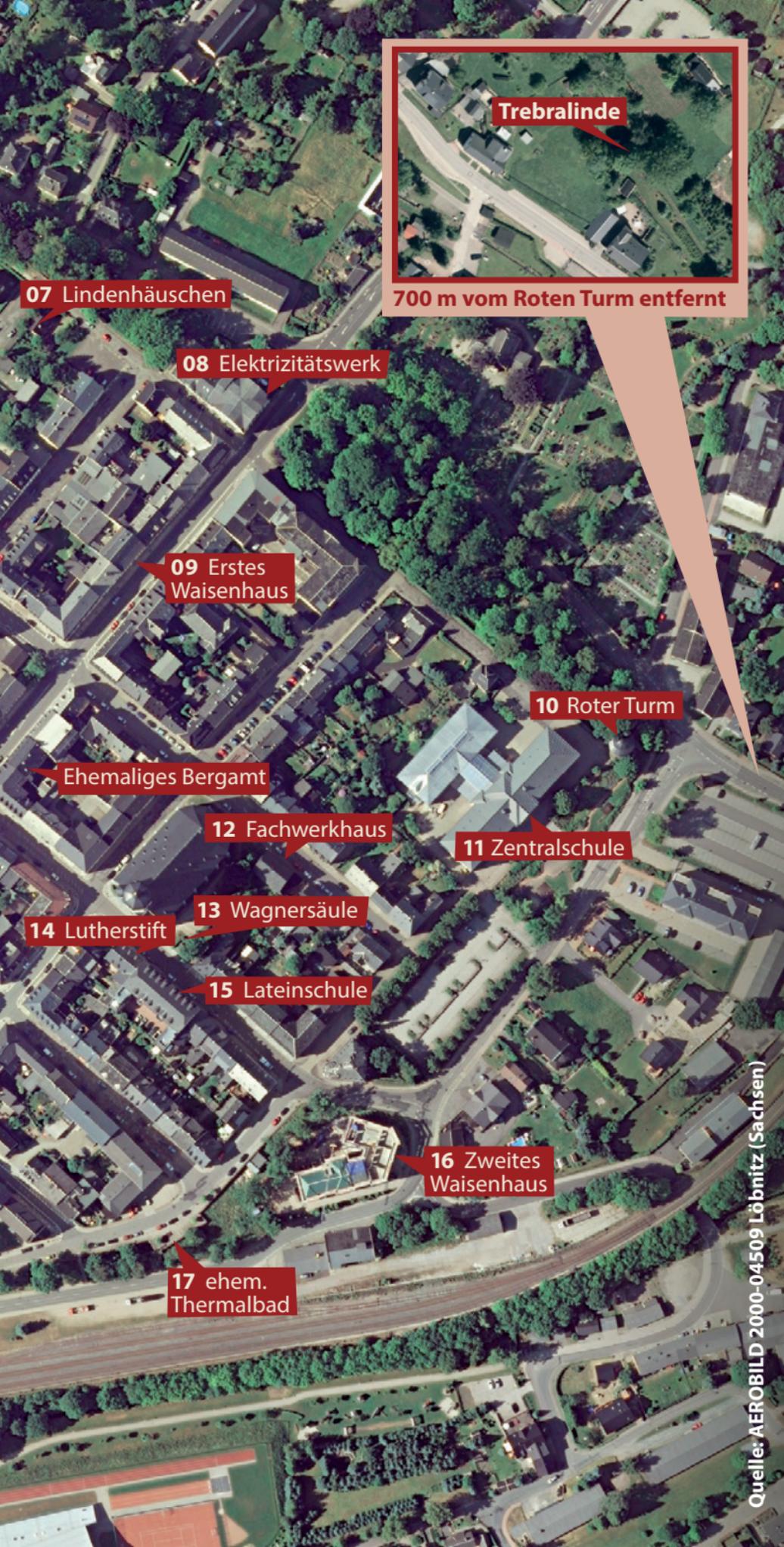
01 Rathaus

18 Bürgerhaus



19 Bergmagazin

500 m vom Rathaus entfernt



07 Lindenhäuschen

08 Elektrizitätswerk

09 Erstes
Waisenhaus

10 Roter Turm

Ehemaliges Bergamt

12 Fachwerkhaus

11 Zentralschule

14 Lutherstift

13 Wagnersäule

15 Lateinschule

16 Zweites
Waisenhaus

17 ehem.
Thermalbad

Trebralinde

700 m vom Roten Turm entfernt

Innerhalb der historischen Stadtanlage Marienbergs wurde durch den Kulturförderverein Marienberg e.V. der sogenannte *Marienberger Geschichtsweg* ausgeschildert. An ausgewählten historischen Gebäuden können hier interessante Informationen nachgelesen werden. Nachfolgend sollen fünf Standorte, die unmittelbar mit dem Bergbau im Marienberger Gebiet in Verbindung stehen, vorgestellt werden.

Trebralinde

Die berühmte *Trebralinde* ist als beliebter Ort der Entspannung des Bergmeisters Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra (1740–1819) überliefert. Trebra sollte bereits als junger Student der Bergakademie Freiberg dem am Boden liegenden Marienberger Bergbau zu neuer Blüte verhelfen, was ihm dank umfassender Reformen auch gelang. Er wirkte von 1767 bis 1779 in Marienberg. Nach dem Tod Trebras wurde zu seinen Ehren an der *Trebralinde* eine Gedenkfeier abgehalten, wodurch der Platz auch als *Trebras Ruhe* im Volksmund bekannt wurde.



Trebralinde

Lindenhäuschen

Das *Lindenhäuschen* ist das wohl älteste, in seinen Grundmauern noch original erhaltene Wohngebäude der Stadt und der Typ eines einfachen Bergarbeiterwohnhauses des 16. Jh. Erbaut wurde es vermutlich vor 1541. Nachdem es 1610 bis auf die starken Bruchsteinmauern abgebrannt war, wurde es beim Stadtbrand 1684 nur beschädigt. Das schlichte Rundbogenportal mit den Sitznischen ist den Renaissanceportalen wohlhabender Bürger nachgestaltet. Das vorherige Schindeldach erhielt 1934 eine Blecheindeckung, die vor Funkenflug schützen sollte. Im Rahmen der grundhaften Sanierung 2005 bis 2006 wurden unter anderem die Anbauten der letzten 150 Jahre entfernt, die originale Holzdecke aus dem 17. Jahrhundert in der Stube im Erdgeschoss restauriert, eine alte Schwarzküche wieder aufgebaut und das Schindeldach erneuert. Den Namen erhielt es durch die beiden 1775 vom Bergmann Benjamin Pöschel gepflanzten Linden, die dem Häuschen Schirm und Schutz waren. 2002 fiel die untere Linde dem Herbststurm zum Opfer und die obere Linde musste im Februar 2003 abgetragen werden. Beide Bäume waren krank. Am Vorabend des Stadtgeburtstages im April 2003 wurden in einer Feierstunde zwei neue Linden gepflanzt.



Lindenhäuschen

Ehemaliges Bergamt, sog. *Trebrahaus* – Freiburger Straße 4

Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra war ein enger Freund Goethes und von 1767 bis 1779 Bergmeister in Marienberg. Er kaufte 1771 das aus dem Brandschutt des letzten großen Brandes von 1759 wieder aufgebaute Haus. Darin entstanden das Bergamt und Wohnräume. Es ist ein schlichter Bau mit Mansardendach. Darin befinden sich heute Wohnungen und Vereinsräume, z.B. der Bergknappschaft Marienberg e.V. und des Erzgebirgszweigvereines Marienberg e.V.



Ehemaliges Bergamt



F. W. Heinrich von Trebra (1740 –1819), Kreidezeichnung von Anton Graff

Thermalbad

Die heilkräftige Thermal- und Mineralquelle in Marienberg befand sich am Ausgang der Baderstraße und wurde in der Mitte des 16. Jh. durch den Bergbau angefahren. In der Zeit von 1553 bis 1825 fand sie mit Erfolg Anwendung „bei gefährlicher Zuneigung zum Schlag, schwachem und schadenleidendem Geäder, Lähmung der Glieder, Rheumatismus, anhaltenden Verdauungsstörungen, Frauenleiden, Nieren-, Haut- und Nervenkrankheiten“.

Das erste Badehaus stand an dieser Stelle bereits vor Errichtung der Stadtmauer (1541–1566), so dass es in den Trakt derselben einbezogen wurde. Mitte des 18. Jahrhunderts erbaute ein Bader und Chirurg ein dreistöckiges Badegebäude gegenüber.

Bergmagazin

Eines der bedeutendsten Baudenkmäler der Stadt Marienberg ist das Bergmagazin am Kaiserteich. Das markante Gebäude am Rand des Stadtzentrums gilt als eines der wenigen noch erhaltenen Objekte bergbaulichen Ursprungs und ist somit ein wichtiges historisches Zeugnis der Bergstadt. Bis heute fasziniert der viergeschossige Bruchsteinbau im Inneren durch eine gewaltige, sämtliche Stockwerke durchziehende Holzbalkenkonstruktion. In den Jahren 1806 bis 1809 wurde der heute als Bergmagazin bekannte Getreidespeicher auf Ansinnen des Bergmeisters F. W. Heinrich von Trebra errichtet, um die Lebenslage der ansässigen Bergleute und ihrer Familien auch in den Jahren schlechter Ernten zu sichern. In den folgenden Jahrzehnten erfuhr das Haus eine wechselvolle Geschichte. So diente es in den Jahren der napoleonischen Befreiungskriege als Lazarett für die durchziehenden Truppen. Nur wenige Schritte entfernt befindet sich der Gedenkolisk für die 175 hier verstorbenen Soldaten. Bis Anfang des 20. Jh. nutzte die Garnisonstadt Marienberg das Bergmagazin als Militärkammer. Nach 1920 erfolgte überwiegend eine gewerbliche Nutzung, so durch die Schokoladenfabrik Alfred Hertel, die Marienberger Fahrzeugfabrik MAFA der Gebrüder Sättler, ab 1969 durch den Volkseigenen Betrieb Obst, Gemüse, Speisekartoffeln Marienberg als Lager und Bananenreife.

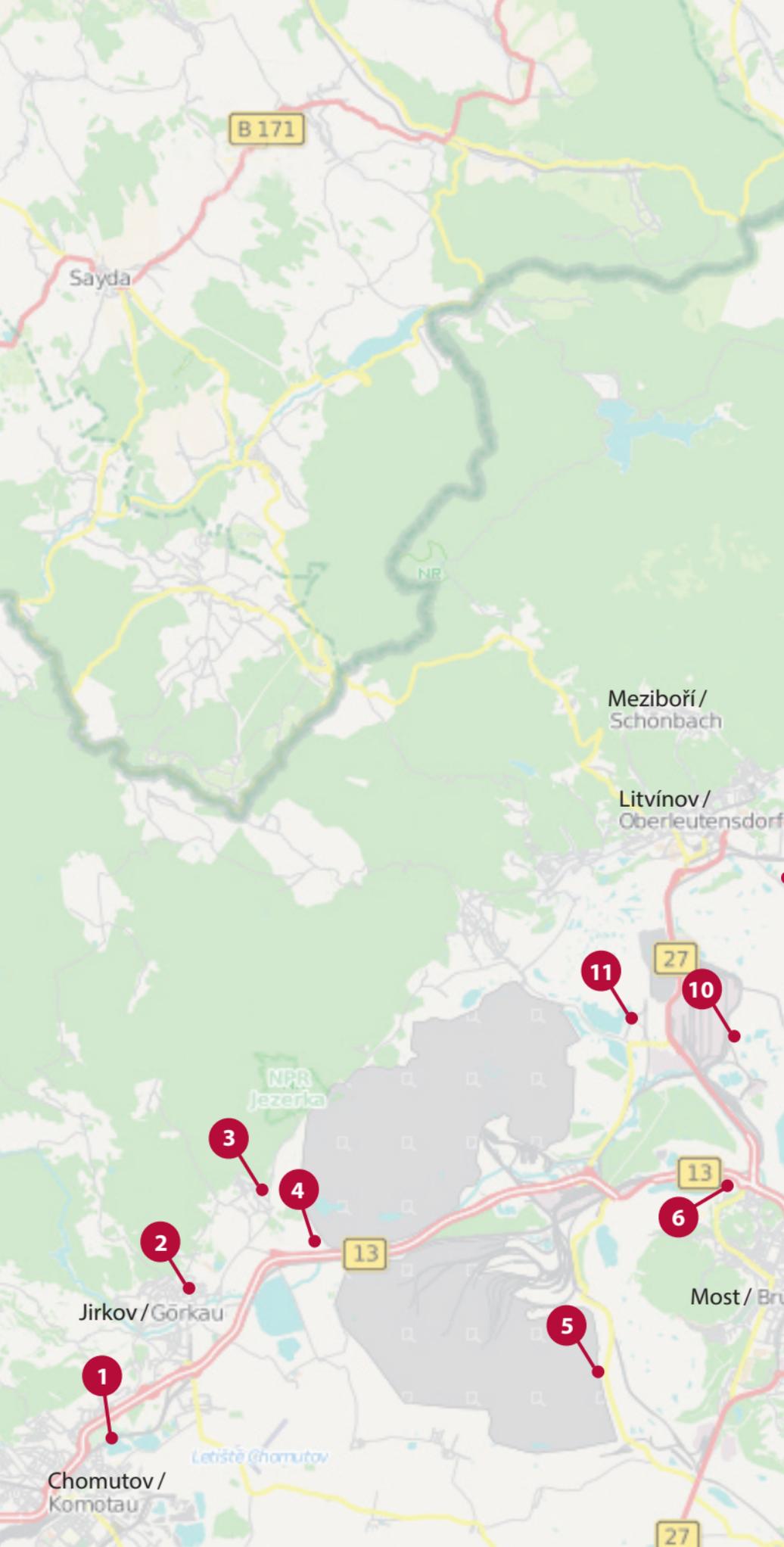
Im Jahr 2002 begann die Sanierung. Seit 2006 beherbergt das Gebäude die Stadtbibliothek sowie das „Museum sächsisch-böhmisches Erzgebirge“, welches auf eindrucksvolle Weise über die Kulturgeschichte des Erzgebirges sowie die Marienberger Stadtgeschichte berichtet.



Bergmagazin



Standorte Most



B 171

Sayda

NR

Meziboří/
Schonbach

Litvínov/
Oberleutensdorf

27

NPR
Jezerka

13

13

6

Most / Bru

Jirkov / Görkau

Letiště Chomutov

Chomutov /
Komotau

27

1

2

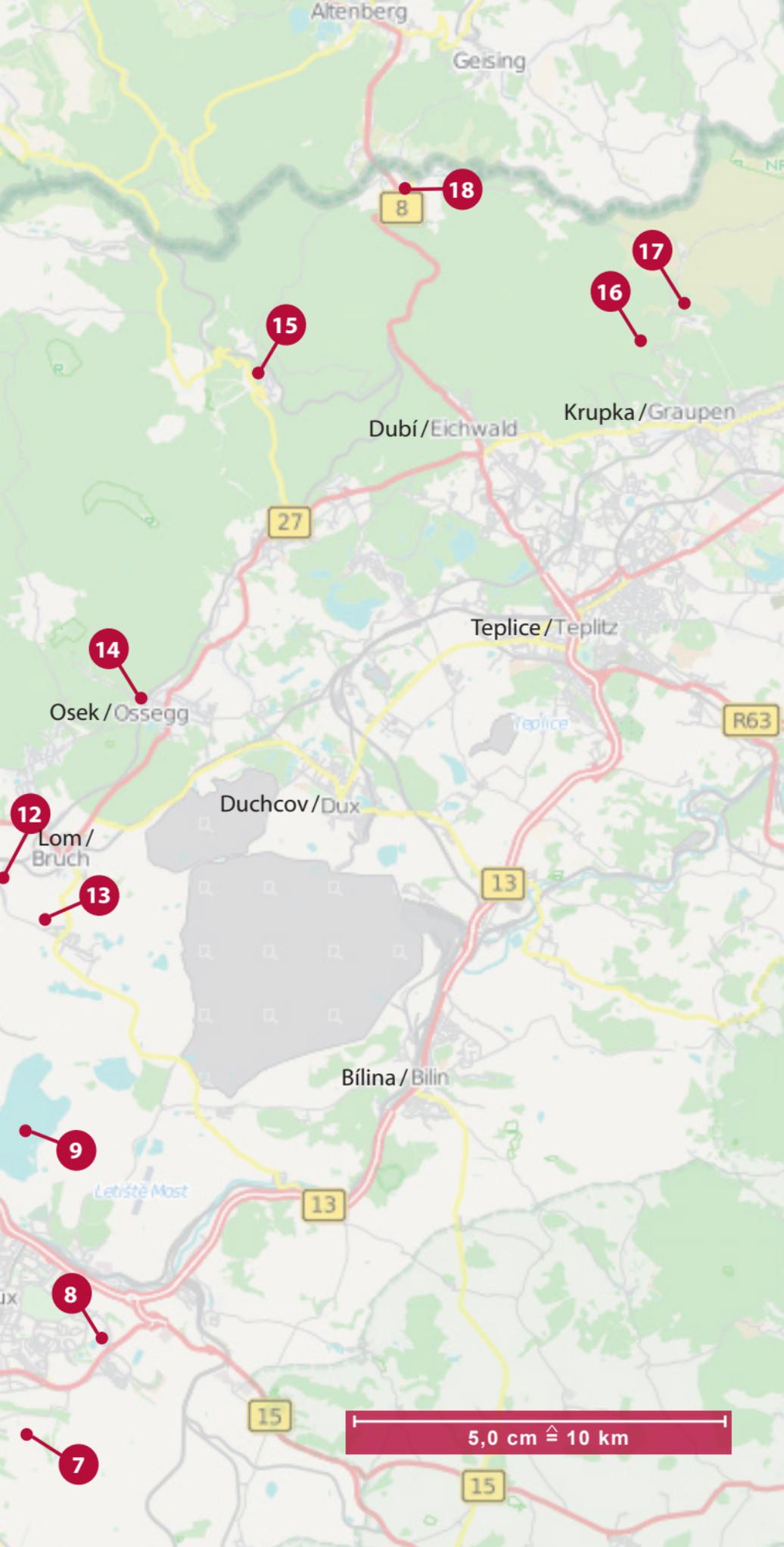
3

4

5

11

10



Altenberg

Geising

8

18

17

16

15

Dubí/Eichwald

Krupka/Graupen

27

Teplice/Teplitz

R63

14

Osek/Ossegg

12

Lom/Bruch

13

Duchcov/Dux

13

Bílina/Bilin

9

Letiště Most

13

8

15

5,0 cm ≈ 10 km

15

7

1 Alaunsee

GPS 50°28'14.205"N, 13°25'13.680"E

Die ersten schriftlichen Belege über den Alaunsee finden sich im Grundbuch von Chomutov (Komotau). Seit der Gründung der Alaungrube Sv. Kryštof (St. Christoph) im Jahr 1558 wurde der „Tote Teich“ öfter erwähnt. Nachdem hier Alaun abgebaut wurde, erwies sich das Grundwasser als das größte Problem, da es in die Erde der naheliegenden Gräben eindrang. Diese stürzten im Jahr 1812 unter der Schwere der mit Wasser durchtränkten Erde ein und die Grube wurde überflutet. Seitdem wurde der Alaunabbau nicht wieder aufgenommen.

2 Stadtkeller Jirkov (Görkau) und Alaungrube Sv. Kryštof (St. Christoph)

GPS 50°29'59.856"N, 13°26'45.758"E

Der Lange Keller, auch Sandkeller genannt, wurde seit 1555 angelegt. Zu dieser Zeit entstand in der Nachbarschaft des Langen Kellers ein zweiter, umfangreicherer und bedeutenderer Untertagebau – die Alaungrube. 1556 begann der Alaunabbau in der Grube, die später Grube Sv. Kryštof (Grube St. Christoph) genannt wurde. Die Mehrheit des geförderten Alaunerzes und der Alaunprodukte wurden exportiert. Zwischen den Jahren 1571 und 1578 wurden in der Görkauer Grube insgesamt 20976 Zentner Alaun (1300 Tonnen) produziert. Der letzte Bericht über Grubentätigkeit stammt aus dem Jahr 1639.



Stadtkeller Jirkov

3 Vysoká Pec (Hohenofen) Kunstscht

GPS 50°31'23.361"N, 13°28'12.741"E

Der gemauerte Kunstscht der Grube Karel entstand als Teil eines modernen Schachtes mit Maschinenbetrieb schon in der 1. Hälfte des 19. Jh. Ende der 1950er Jahre mussten die Arbeiten wegen eines Wasserdurchbruchs beendet werden.



Kunstscht Vysoká Pec

4 Seestädter Korridor Ervěnice

GPS 50°30'40.921"N, 13°29'22.692"E

Der mächtige Damm wurde im Jahr 1983 aus Millionen Kubikmetern des Sturzmaterials des Kohlenbeckens geschüttet. Der Damm ist 4,5 km lang und erreicht stellenweise 150 m Schütthöhe. Er sollte die Städte Chomutov (Komotau) und Most (Brüx) durch das Gebiet des Braunkohletagebaus hindurch verbinden. Auf dem Korridor führt die Bahnstrecke und Straße entlang, in der Rohrleitung sogar der Fluss Bílina (Biela), sowie alle Versorgungsnetze zwischen den Städten. Der Korridor ist 11 km lang.

5

Aussichtspunkt auf Kohlengrube Vršany (Würschen)

GPS 50°29'13.308"N, 13°34'48.252"E

Die Kohlengrube Vršany (Würschen) befindet sich im Süden des Komotauer Reviers im Nordböhmischen Braunkohlerevier. Das Kohlenflöz (aus dem Tertiär, 25 – 20 Mio. Jahre alt) ist aus drei bis vier Kohlenbänken mit einer Gesamtmächtigkeit von 30 m zusammengesetzt. Das Hangende des Flözes hat eine Durchschnittsmächtigkeit von 85 m. Die Mehrheit der geförderten Kohle durchläuft auf ihrem Weg das naheliegende Kraftwerk Počerady. Die Gesellschaft Vršanská uhelná a.s. plant, das Kohlevorkommen der Grube bis zum Jahr 2055 zu fördern.



Aussichtspunkt Vršany



Blick auf die „Mondlandschaft“

6

Stausee Matylđa

GPS 50°31'32.034"N, 13°37'7.120"E

Der Wasserspeicher Matylđa entstand durch die Rekultivierung der Grube Matylđa (später Grube Vrbenský genannt), in der zwischen 1811 und 1976 Kohlenabbau betrieben wurde. 1986 wurde mit dem Ausbau des Wasserspeichers begonnen. 1992 wurde hier Wasser aus dem Stausee Nechranice eingelassen. Der Wasserspeicher nimmt eine Fläche von 38,2 ha ein und ist 3,5 – 4 m tief. Der Stausee dient zur Erholung, hier kann man Sport treiben und Angeln. Längs des Wasserspeichers befindet sich eine Inliner-Bahn.



Stausee Matylđa



Luftaufnahme der rekultivierten Grube

7 Pferderennbahn Hipodrom Most

GPS 50° 28' 28.92" N, 13° 38' 32.64" E

Die Halde der Grube J. Šverma wurde über einen Zeitraum von 40 Jahren aufgeschüttet. Dabei wurden ab 1955 insgesamt 327 Millionen Kubikmeter Erde angefahren. Der Ausbau der Rennbahn begann im Jahr 1995. Das erste Pferderennen fand 1998 statt. Die Bahn hat eine ovale Form und ist 1800 m lang, die Zielgerade beträgt 1200 m. Unter der Bahn befinden sich die Be- und Entwässerungsanlagen. Außerhalb der Pferderennbahn gibt es hier einen Parcoursplatz und eine 3,5 km lange Inliner-Bahn.



Hipodrom

8 Wasserspeicher Benedikt

GPS 50°29'36.736"N, 13°40'11.138"E

Der erste Bericht über den Braunkohlenuntertagebau bei Vtelno stammt aus dem Jahr 1845. In den Jahren 1957 bis 1963 gab es hier eine Tagebaugrube. 1961 wurde mit der Rekultivierung der Grubenhänge und 1970 mit der Rekultivierung der restlichen Kohlengrube begonnen. Es wurde ein Wasserspeicher mit einer Fläche von 9,6 ha angelegt. Im Jahr 2000 wurde das Gelände Benedikt umgebaut. Der Wasserspeicher wurde in zwei kleinere geteilt (1,3 und 2,6 ha), außerdem wurden hier mehrere Erholungssportplätze ausgebaut.



Sportplatz am Wasserspeicher Benedikt

9 Stausee Most

GPS 50°33'14.631"N, 13°38'36.712"E

Die Flutung des ehemaligen Braunkohletagebaues Ležáky begann am 24.10.2008. Über eine Ringleitung wurde das Wasser aus dem Fluss Ohře (Eger) herangeführt. Nach dem Abschluss der Flutung soll der See eine Fläche von 311 ha (Inhalt über 70 Millionen Kubikmeter Wasser, Höchsttiefe 75 m) und einen Umfang von annähernd 10 km haben. Der Stausee dient der Erholung, diverse Wassersportarten wie z.B. Yachting können hier betrieben werden.



Stausee Most, ehemaliger Braunkohletagebau



Blick auf den Stausee während der Flutung

10 PTM – *Julius III*

GPS 50°33'16.063"N, 13°37'21.169"E

Im Jahr 2003 entstand in dem ehemaligen Untertagebau, der Kohlengrube Julius III, das Niedererzgebirgische Technische Museum. Seine Aufgabe ist es, der Öffentlichkeit die Geschichte des Kohlenabbaues und der -verarbeitung in der Zentralregion des Nordböhmisches Braunkohlereviere zu präsentieren.



Eingang des Niedererzgebirgischen Technischen Museums



PTM Julius III – Niederezergebirgisches Technisches Museum

11

Grube Centrum

GPS 50°33'33.792"N, 13°35'26.659"E

Die Grube Centrum ist der letzte Braunkohleuntertagebau in der Tschechischen Republik. Das Abteufen der Grube Centrum I begann im Jahr 1888. Zum Kohlenabbau wird hier heute Steinbruchbau in einer Tiefe von ca. 160 m betrieben.



Förderer der Grube Centrum

12 Denkmal zum Bergbauunglück in der Grube Pluto II

GPS 50°35'10.881"N, 13°38'19.142"E

Ein Denkmal erinnert an das größte Bergbauunglück der modernen Bergbaugeschichte Nordböhmens. Am 3.9.1981 kamen bei einem Kohlenstaubausbruch und dem folgenden Brand 65 Bergmänner ums Leben.



Denkmal des Bergbauunglücks in der Grube Pluto II

13 Ehemalige Grube Kohinoor II

GPS 50°34'43.465"N, 13°39'8.324"E

Der Kunstschacht wurde seit 1899 abgeteuft, die Kohlenförderung begann am 4.11.1901 und wurde am 31.8.2002 beendet. Die Gruben wurden 2008 verfüllt. Insgesamt wurden hier 52.319.850 Tonnen Kohle gefördert. Der Kunstschacht der Grube Nr. 1 ist heute ein Kulturdenkmal.



Ehemalige Grube Kohinoor II

14 Denkmal zum Bergbauunglück in der Grube Nelson III

GPS 50°37'24.162"N, 13°40'59.317"E

Denkmal zum größten Bergbauunglück in der Bergbaugeschichte Nordböhmens, bei dem am 3.1.1934 142 Personen ums Leben kamen. Nur vier Bergleute überlebten das Unglück.



Denkmal des Bergbauunglücks in der Grube Nelson III

15

Mikulov (Niklasberg) – Lehschafter Stolln

GPS 50°41'27.668"N, 13°43'16.872"E

Zum Erzrevier Niklasberg gehören viele Bergwerke aus dem 13. bis 19. Jahrhundert. Zu den Ältesten und Umfangreichsten gehört der Lehschafter Stolln, in welchem seit dem 13. Jahrhundert Silbererz gefördert wurde. Der Stolln hat 12 Sohlen und ist ca. 250 m tief, die Gesamtlänge der Strecken beträgt 13 km.

Von der gesamten Bergwerksanlage wurde bisher ein Teil der 2. Stollnsohle als Besucherbergwerk ausgebaut. Das Besucherbergwerk bietet 4 interaktive Besichtigungsrundgänge (zwischen 1 und 3 Stunden Dauer) durch die Strecken aus dem 14. bis 16. Jahrhundert. Den Besucher erwarten der Blick in einige Schächte und obere Ortungen, die funktionierende Wasserkunst mit Kunstrad, eigenhändiges Erzwaschen in der Wäsche von 1568 und vieles mehr.



Lehschafter Stolln Mikulov (Niklasberg)

16 Krupka (Graupen) – Alter Martin Stolln

GPS 50°41'50.397"N, 13°50'48.471"E

Der Stolln des Besucherbergwerkes Alter Martin ist eines der bedeutendsten Bergwerke des Bergbaureviers Krupka (Graupen). Das Abteufen des Stollns begann im Jahr 1864. Der Stolln erschließt den nordwestlichen Teil des Ganges Lukáš (Luxer Gang), der in der Geschichte zu den bedeutendsten Erzgängen des Bergbaureviers Krupka gehörte.



Štola Starý Martin (Alter Martin Stolln)



Im Alten Martin Stolln

17

Komáří vížka (807 m ü. NN) - Mückberg/Mückentürmchen

GPS 50°42'25.397"N, 13°51'23.621"E

Die hiesige Landschaft weist zahlreiche Spuren des Bergbaus auf. Der Hügel Mückberg versteckt unter seiner Oberfläche viele alte Stolln, auf dem ganzen Berghang befinden sich Bingen, verbrochene Gruben und weitere bergbauliche Spuren. Auf der Spitze des Hügels wurde ein Glockenturm mit der Häuerglocke erbaut, die den Beginn und das Ende der Schicht läutete. Die größte Binge, deren Durchmesser ca. 200 m beträgt, befindet sich auf der Nordseite des Hügels, direkt hinter dem Mückentürmchen.



Komáří vížka (Mückberg) mit zahlreichen bergbaulichen Spuren

18

Cínovec (Zinnwald) - Erzlagerstätte

GPS 50°43'45.517"N, 13°46'2.130"E

Die Zinnwalder Zinn-Wolfram-Erzlagerstätte wurde schon seit 1378 abgebaut. Die Lagerstätte wird aus 14 übereinanderliegenden Erzgängen in Form flacher Schüsseln mit Tagausbissen gebildet. Der Abbau wurde 1990 beendet. Der Bergbau im Ort dauerte, mit kleineren Pausen in der Zwischenkriegszeit, 612 Jahre.

Aus dem Sprachgebrauch des Bergmannes



A

Abfangen Sicherung der Grubenbaue gegen das Zusammenbrechen

Absaufen eine Grube läuft voll Wasser

Abschützen den Wasserzufluss auf Wasserräder unterbrechen

Abteufen einen Schacht in die Tiefe treiben

Abtreiben bezeichnet das Abtrennen von Blei und darin gelöstem Silber mittels Feuer; dazu wurde ein spezieller Treibeherd genutzt

Abtritt Holzbühne im Schacht, auf der man von einer auf die andere Fahrt übertreten kann; auch als Stelle für kurze Rasten benutzt

Abziehen eine Grube vermessen

Alter Mann Im Bergbaubetrieb wurden mitunter verlassene alte Grubenbaue angetroffen, die der Bergmann als „Alter Mann“ bezeichnete. Derartige Hohlräume konnten unter Wasser stehen oder auch verbrochen sein.

Altvordern Bezeichnung aus dem Mittelhochdeutschen; umschreibt allgemein die Vorfahren, also diejenigen, die zeitlich „vor den (noch lebenden) Alten“ existierten

Anbruch durch eine bergmännische Auffahrung aufgefundene (angebrosene) Masse nutzbarer Minerale

Angeflogen oberflächlicher Belag des Gesteins mit Erz

Anschlagen Abfüllen des unter Tage abgebauten Erzes in Kübel; Signal geben

Anschanzen Aufforderung des Steigers zum Gebet und zum Einfahren

Anschnitt Bericht des Schichtmeisters vor den Bergbeamten über alle Bergkosten; diese Rechenschaftslegung erfolgte immer samstags

Arschleder ein rund geschnittenes Leder; wird vom Bergmann als Zierat und zur Arbeit getragen

Aufschlagwasser Wasser, das zur Treibung der Kunst- und Pochräder gebraucht wurde

Aufsetzen Ruhestunde halten (bei 12-Stunden-Schichten)

Ausbeute Gewinn / Profit eines Bergwerks; eine Ausbeutzeche zahlte den Überschuß an Einnahmen als Ausbeute anteilig an die Kuxinhaber (siehe Kux) aus

B

Befahren Fortbewegung der Bergleute in der Grube

Bergeisen Spitzmeißel, der nur vorn an der Spitze gestählt (gehärtet) war; mit diesem Werkzeug wurde das Gestein bearbeitet

Bergfeste zur Standsicherheit von Grubenbauen stehen gelassene Pfeiler

Berge taubes Gestein, das kein Erz enthält

Bergknappschaft die Gesellschaft, der die in einem Bergwerk Schaffenden angehören

Bergbarte (auch Parte) bei Bergaufzügen getragenes Standessymbol der Bergleute

Bergsucht Lungenkrankheit des Bergmanns; wird meist durch Gesteinstaub und den langen Aufenthalt an kalt-nassen Orten hervorgerufen

Bergtrog Holzmulde zum Transport von Erz und taubem Gestein

Binge (auch Pinge) durch Einsturz von Grubenbauen entstandene Trichter oder grabenförmige Vertiefungen

Blende Benennung für verschiedene Erze (z.B. Zinkblende, Pechblende); auch Bezeichnung für das hauptsächlich im 19. Jahrhundert gebräuchliche Geleucht

Bruch Zusammenbruch von Grubenbauen

Bühne - siehe Abtritt

D

Drei Drittel Arbeitseinteilung in drei Schichten

Durchfahren sich von einer in eine andere Grube bewegen

Durchschlag Zusammentreffen von zwei gegeneinander getriebenen Orten; Erreichen anderer Grubenbaue

E

edler Gang Gang, der reichhaltiges Erz führt

Eigenlöhner (auch Eigenlehner) Betreiber einer Grube auf eigene Rechnung

Einfahren (auch Anfahren); der Bergmann begibt sich an seinen Arbeitsplatz (vor Ort)

Einlegen mit Bergbau beginnen

Erbstolln dieser Stolln bringt seine Teufe (Tiefe) entweder in ein Grubengebäude oder unter einen anderen Stolln ein; er diente der Entwässerung der Grubenreviere

Erz Begriff für metallische Minerale

F

Fahrten bezeichnen im Bergbau die Leitern

Fäustel größerer Hammer aus Eisen

Fimmel starker Keil zum Abdrücken bzw. Hereinbrechen von Gestein

Fördern Erze oder taubes Gestein an die Oberfläche transportieren

Fundgrube erstes Grubenfeld auf einem Gang

Fündiger Bezeichnung für einen Erz führenden Gang

G

Gang mineralisierte Spalte; man unterscheidet in Morgen-, Spat-, Stehende- und Flache Gänge (abhängig von ihrer Ausrichtung)

Gegentrum bezeichnet die Fortsetzung eines Ganges auf der gegenüberliegenden Seite eines eingeschnittenen Flusstales; Erwies sich ein Erzgang als abbauwürdig, so war dies auch im Gebirge der anderen Talseite zu erwarten.

Gesenk Hilfsschacht auf dem Gang zur Erschließung tieferer Sohlen

Gewerkschaft Zusammenschluss der Teilhaber (Gewerken) einer Grube

Gezähe Arbeitsgeräte des Bergmanns

Glück auf Gruß der Bergleute inner- und außerhalb der Arbeit

H

Halde aufgeschüttetes, taubes (nicht-erzhaltiges) Gestein aus der Grube

Haspel Fördergerät, mit dessen Hilfe das abgebaute Material per Seilwinde und Förderkübel aus der Grube gezogen wurde

Häuer ein Bergarbeiter, der die Arbeiten auf dem Gestein verrichtet, d.h. die unterirdischen Grubenbaue herstellt und Erze gewinnt

Häuerglocke (Schichtglocke) gab zum Anfang und zum Ende jeder Schicht das Zeichen zum Ein- und Ausfahren

Hunt Förderwagen mit 4 Rädern; wurde unter Tage benutzt

Huthaus Gebäude, in dem sich die Bergleute versammelten, gemeinsam beteten, wo sich das Gezähe befand und Erze aufbewahrt wurden

K

Kaue Gebäude über einem Schacht; zum Schutz der Haspelzieher und des Schachtes gegen Wetterunbilden

Kniebügel rund geschnittenes Leder, welches die Knie der Bergleute schonte und schützte

Kunst Maschine zur Wasserhaltung und Förderung

Kunstgraben künstlich angelegter Graben; führte das zum Betreiben der Wasserräder für Aufbereitungs- und Bergwerksmaschinen benötigte Wasser heran

Kaukamm Grubenbeil, wichtigstes Werkzeug der Grubenzimmerlinge

Kux Besitzanteil an einem Bergwerk; der Kuxschein verpflichtete zur quartalsweisen Finanzierung des Grubenbetriebes; ein Kux bestand aus 128 gleichen Teilen

L

Lachter Längenmaß im Bergbau (wird heute mit 2,0 m gleichgesetzt)

Lichtloch ein von der Erdoberfläche aus auf einen Stolln niedergebachter Schacht zur Förderung, Bewetterung und Fahrweg

Lotten (auch Lutten) ursprünglich viereckige hölzerne Röhren zur Frischluftzufuhr in der Grube oder Einleitung der Wasser auf ein Kunstzeug

Lösen eine Grube vom Wasser befreien und mit Wettern versehen

M

Markscheider ein Vermesser, der die Grubenbaue aufnimmt und nachfolgend in Grubenrissen zeichnerisch darstellt

Mundloch der Anfang eines Stolln; an dieser Stelle kommen auch die Stollnwässer zu Tage

Muten auch muthen; der Finder eines Ganges konnte dem Bergmeister durch Einreichen eines Zettels zu erkennen geben, dass er an einem gewissen Ort im Gebirge auf unverliehenem Feld eine Fundgrube, Maßen, Stollen, Wasser, Poch- oder Schmiedestatt oder eine ins Freie gefallene Zeche aufnehmen will oder zu bauen begehrt

Muter der Muter einer Bergbaustatt sollte auf dem beim Bergmeister eingereichten Zettel folgende Angaben machen: Name des Muters, Ort des Gebirges, Streichen des Ganges, Art der Metalle, Tag, Stunde der Mutung und Anzahl der Fundgruben und Maßen

N

Neufänger Finder und Aufnehmer eines neuen Ganges

Neuntes der neunte Teil des abgebauten Erzes oder erschmolzenen Metalls, der den Besitzern eines Erbstolln für die Wasserlösung gezahlt werden musste

O

Ort Ende eines Grubenbaus im Gestein

P

Pfützen Wasser schöpfen

Pochwerk Maschine zur Zerkleinerung von Erz, Schlacken oder anderen Gesteinsarten; das entstandene Pochgut ist Grundlage zur weiteren Aufbereitung (Trennung von Erz und taubem Gestein) oder Schmelzvorgang; das Pochen erfolgte nass oder trocken

Q

Quartal festgelegter vierteljährlicher Abrechnungszeitraum im Bergbau; ein Quartal umfasst 13 Wochen

Quartalsstufe Zeichen / Signum, welches der Berggeschworene in der Grube in Stein hauen ließ, um zu dokumentieren, wie viel Strecke innerhalb eines Quartals aufgefahren wurde

R

Radstube ausgearbeiteter, unterirdischer Raum, in dem das Kunstrad arbeitet

Rösche stollenartiger Grubenbau; hauptsächlich zur Zuleitung von Wasser für ein Kunstgezeug (Aufschlagrösche) bzw. den Abfluss (Abzugrösche) der Betriebswässer und gehobenen Wässer genutzt

Rutengänger Person, die mit der Wünschelrute Erzgänge auffinden will; diese Art der Erzsuche war in den Anfangsjahren des Bergbaus durchaus üblich, jedoch häufig von Scharlatanen betrieben

S

Schacht diente dem Einfahren, Fördern und der Bewetterung

Scharung Annäherung von mindestens zwei Gängen

Scheidebank diente dem manuellen Trennen von Erzen und taubem Gestein, eine Arbeit, die meist von Jungen (sog. Scheidejungen) oder Berginvaliden ausgeführt wurde

Schürfen an der Oberfläche nach Erzvorkommen suchen

Saigern Hüttenprozess (Saigerhütte), bei dem der im Kupfer enthaltene Silbergehalt durch Bleizusatz gewonnen wurde

Silberbrennen vollständiges Reinigen des abgetriebenen Silbers (Blinksilber) auf einem Herd oder in einem Flammofen

Stolln von Übertage aus (Mundloch) annähernd horizontal in das Gebirge verlaufender Grubenbau

Streichen Richtung eines Erzganges

T

Tagegänge Gänge, die über Tage verlaufen, also nicht in die Tiefe gehen

Tagwerk Tagesaufgabe des Häuers (was er in seiner Schicht herauszuschlagen hatte)

Teufe bezeichnet die Tiefe des Bergwerks

Tregestolln auch Trage- oder Trögelstolln; bezeichnet Auffahrungen, die zur Ableitung von Wasser aus oberflächennahen Bereichen dienen, damit es nicht in tiefer gelegene Grubenbaue eindringen konnte

Treiben Trennung von Silber und Blei mittels Ausziehen auf einem Treibeherd

Trum (Mz. Trümer) schmaler Gang, der zum Hauptgang stößt oder davon absetzt: auch Bezeichnung für Teile des Schachtes mit einer speziellen Aufgabe, z.B. Fahrtentrum, Fördertrum, Wettertrum

U

Umbruch zur Umgehung eines verbrochenen Streckenabschnitts oder eines Schachtes bogenförmig aufgefahrenes Ort (Umfahrung)

Unter Tage bezeichnet alles, was sich im Bergbaubetrieb unter der Erdoberfläche befindet

W

Wasserseige Sohle des Stollns oder einer darin gehauenen Rinne, auf der die in einer Grube befindlichen Wässer abgeführt werden

Weißguldigerz veraltete Bezeichnung für ein kompliziertes Gemenge von verschiedenen Silbererzen

Wetter Ausdruck für die Grubenluft und alle im Bergwerk vorkommenden Gasgemische; die ausreichende Belüftung der Gruben ist lebenswichtig für die Bergmänner; unterschieden wird in gute (frische), matte, stickende, böse (giftige) und schlagende (explosive) Wetter

Wetterführung Maßnahmen zur Luftzufuhr und Abführung verbrauchter Luft in der Grube

Z

Zeche Bezeichnung für Grube / Berggebäude

Zubuße Zuschuss, den die Gewerke zum Betrieb einer Grube einzahlten, so lange diese die Kosten noch nicht selbst deckte

Zug Lage mehrerer Zechen, Lehen oder Gewerkschaften nacheinander auf einem Gang (Haldenzug)

Zulegen die markscheiderische Aufnahme (Vermessung) der Grube durch eine Zeichnung im verkleinerten Maßstab darstellen (Grubenriss)

Zwitter bergmännische Bezeichnung für feinkörnig verteilten Zinnstein im Gangbereich oder Nebengestein

Literatur

Bogsch, W.:

Der Marienberger Bergbau in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Schwarzenberg 1933.

Der Marienberger Bergbau seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (= Mitteldeutsche Forschungen, Bd. 45), Köln u.a. 1966.

Faust, W.:

Bergmännische Begriffe, Dresden 1997.

Naumann, R.&R. GbR (Hrsg.):

Begriffe aus dem sächsischen Bergbau (Folge 1), Freiberg 1997.

Wagenbreth, O. u.a. (Hrsg.):

Bergbau im Erzgebirge. Technische Denkmale und Geschichte, Leipzig 1990.

Abbildungsverzeichnis

360grad-team

Umschlag hinten

Amman, J. :

Das Ständebuch, Repr. d. Ausg. Franckfurt am Mayn 1568, Leipzig 1993.
S. 74

Beck, Richard (Hrsg.):

Die Erzlagerstätten der Umgegend von Marienberg , Dresden 1912,
Tafel V.

S. 36 oben

Club Oseker Fotografen

S. 70 unten

Degen, Matthias

S. 53

Dostmann, Woldemar

S. 45

Erzgebirgische Bergbauagentur, Archiv

S. 36 unten, 38 oben, 39

Findeisen, Christian

S. 44

Hahn, Kristian

S. 19 unten

Herrmann, Walther: Goethe und Trebra, Berlin 1955

(Freiberger Forschungshefte, D 9).

S. 55

jasnydesign.cz

S. 60

Knoll, Ursula

S. 5, 13 oben, 22 oben, 37, 38 unten, 47

Magistrat der Stadt Most

S. 63, 64, 65, 66, 67, Umschlag hinten

Martin, Siegfried

S. 11 mitte, unten, 12, 17 unten, 46 unten

Pimper, Jan

S. 62, 69

Procházka, Vratislav

S. 61, 68, 70 oben, 73

Regionalmuseum Most

S. 57

Riedel, Lothar

S. 24, 18

Stadtverwaltung Marienberg

Umschlag vorn, S. 10, 11 oben, 15, 17 oben, 19 oben, 22 unten, 23, 25, 26, 27, 28, 31, 32, 33, 43, S. 46 oben, 48, 49, 52, 54, 56

Stadtverwaltung Marienberg, Stadtarchiv

Einband, S. 55

Stadtarchiv Most

S. 57

Wagenbreth, O. u.a. (Hrsg.): Bergbau im Erzgebirge.

Technische Denkmale und Geschichte, Leipzig 1990.

S. 13 unten, 14, 42

Waki Karelová, Magdalena

S. 71

Watzek, Jan

S. 72

Museen und Besucherbergwerke



BERGMAGAZIN MARIENBERG MUSEUM SÄCHSISCH-BÖHMISCHES ERZGEBIRGE

zweisprachige interaktive
Dauerausstellung:
Erzgebirgische Kulturgeschichte,
Stadtgeschichte,
„Deutsche und Tschechen –
Biografie einer Nachbarschaft“,
wechselnde Sonderausstellungen

STADTBIBLIOTHEK
und Veranstaltungsräume

Am Kaisersteich 3 | 09496 Marienberg
Tel. 03735 66 81 29 10



AUSSTELLUNGEN „BÖTTCHERFABRIK“

Max Christoph – Maler des Erzgebirges,
Landwirtschaftsausstellung „Zur Tenne“,
historische Maschinenbaufabrik,
wechselnde Sonderausstellungen

OT Pobershau
RS – Dorfstraße 112
09496 Marienberg
Tel. 03735 66 01 62



GALERIE „DIE HÜTTE“

„Skulpturen in Holz –
wider das Vergessen“
Lebenswerk des Pobershauer
Ausnahmeschnitzers Gottfried Reichel
mit über 300 Figuren zu Themen
der Bibel und zur Geschichte
des Warschauer Ghettos

OT Pobershau
RS – Rathausstraße 10
09496 Marienberg
Tel. 03735 62527





BERGSTADT MARIENBERG
Im Erzgebirge ankommen.

**BESUCHERBERGWERK
PFERDEGÖPEL
AUF DEM RUDOLPHSCHACHT**
technische Vorführung des Göpels
(am Wochenende mit Pferden),
Schacht untertage befahrbar,
Bergschmiede mit Märchenberg,
wechselnde Sonderausstellungen,
Mettenschichten, Hutzenabende,
Veranstaltungsraum u. v. m.

OT Lauta
Lautauer Hauptstraße 12
09496 Marienberg
Tel. 03735 60 89 68



SERPENTINSTEINMUSEUM ZÖBLITZ

funktionstüchtige Serpentinsteindreh-
schleifwerkstatt aus dem Jahre 1889,
Exponate aus Serpentinsteine,
wechselnde Sonderausstellungen

OT Zöblitz
Bahnhofstraße 1
09496 Marienberg
Tel. 037363 7704



**SCHAUBERGWERK
MOLCHNER STOLLN**
Führungen durch eines der
ältesten und schönsten
Besucherbergwerke
des Erzgebirges

OT Pobershau
AS – Dorfstraße 67
09496 Marienberg
Tel. 03735 6 25 22



www.marienberg.de



Glück auf!

Zdař Bůh!

erzgebirgisch

Das Lebensgefühl
wird **Welterbe**

800 Jahre Bergbau führten zu einer einzigartigen Beziehung zwischen Mensch und Natur, die eine Kulturlandschaft von universellem Wert hervorbrachte. Diese gilt es als UNESCO-Welterbe zu bewahren und weiterzuentwickeln.

Impressum

Herausgeber

Stadtverwaltung Marienberg

Satz und Druck

Druckerei Emil Gutermuth

Grünhainichen

Kartenmaterial

OpenStreetMap contributors ©

3. Auflage 12/2017